# Gummersbacher Zeitung

Die Zeitung koſtet vierteljährlich, am Poſtſchalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unſere Boten Mk. 2.
Erſcheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

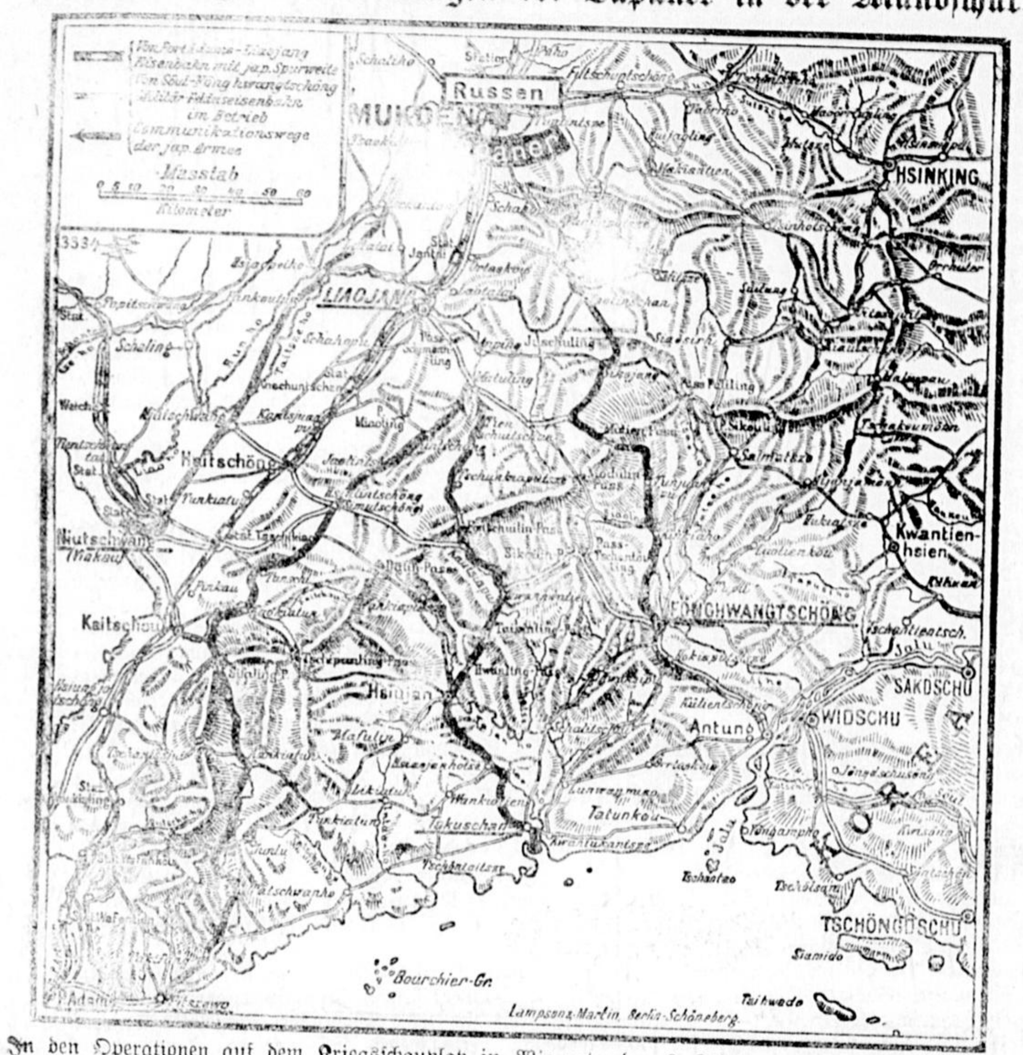
Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundſechzigſter Jahrgang.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenſtriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen ſpäteſtens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetſtes Tageblatt in dem induſtriereichen oberbergiſchen und homburgiſchen Bezirk.

Nr. 239. Dienstag, den 11. Oktober 1904.

## Die rückwärtigen Verbindungen der Japaner in der Mandſchurei.


Von Port Adams–Liaujang Eiſenbahn mit jap. Spurweite
Von Söul–Fönghwangtſchöng Militär-Feldeiſenbahn im Betrieb
Kommunikationswege der jap. Armee
Maſstab
Ruſſen
MUKDEN
HSINKING
FÖNGHWANGTSCHÖNG
Antung
SADSCHU
Tatunkou
Takuſchan
TSCHÖNGJÖSCHU
Bourchier-Gr.
Taikwado

In den Operationen auf dem Kriegsſchauplatz in Oſtaſien iſt ſeit der großen Schlacht bei Liauyang ein gewiſſer Stillſtand eingetreten. Die Ruſſen haben ſich längs der mandſchuriſchen Eiſenbahn über Mukden hinaus zurückgezogen und ſind zur Zeit damit beſchäftigt, bei Tieling eine ſtark befeſtigte Stellung zu ſchaffen. Die Japaner haben mit ihren drei Armeen den Taitſeho überſchritten und befinden ſich in ausgedehnter Front dem ruſſiſchen Heere gegenüber. Nach mehreren Meldungen neuen Datums hat das japaniſche Heer gleichfalls mit der Errichtung von Schanzwerken ꝛc. begonnen, ſodaß es faſt den Anſchein gewinnt, als ob man beiderſeits für den kommenden Winter mit einer Einſtellung der Offenſive rechnet. Bei dem Klima und den Bodenverhältniſſen der Mandſchurei dürften Truppenbewegungen größeren Stils überhaupt zu den Unmöglichkeiten gehören und ſo iſt es ſeit geraumer Zeit ſchon Sorge der beiderſeitigen Heeresleitungen, die beſtehenden rückwärtigen Verbindungen nach Möglichkeit zu ſichern. Beſondere Beachtung hat man naturgemäß der Sicherung der für die Verpflegung der gewaltigen Heeresmaſſen beſonders wichtigen Verkehrswege von der Front nach der Küſte zu teil werden laſſen. Wie unter dem 3. Oktober gemeldet wird, haben die Japaner, um die Zufuhren für ihre Mandſchureiarmee dauernd aufrechterhalten zu können, die mandſchuriſche Bahn zwiſchen Liauyang und Port Adams von Grund aus wieder betriebsfähig gemacht und die ehemals ruſſiſche Spurweite in japaniſche umgewandelt. Am 2. Oktober iſt auf dieſem Hauptkommunikationsweg der japaniſchen Armee der erſte Zug in Liauyang mit einer Ladung Winterkleidung und Heilmitteln aller Art angekommen. War es den Japanern verhältnismäßig leicht gemacht, die ehemals ruſſiſche Eiſenbahn ihren Zwecken entſprechend umzuwandeln, ſo entſtehen bei den anderen rückwärtigen Verbindungen erhebliche Schwierigkeiten, da es ſich hier um Wege handelt, die durch hohes felſiges Gebirgsland führen. Längs der drei Hauptſtraßen die von Pitzewo nach Kiautſchou, vom Takuſchan über Hſiuyan, Hwanhwatien, den Fönſchuiling-Paß nach Anping und der alten Mandarinenſtraße von Antung über Fönghwantſchöng, den Motienpaß nach Liauyang und den Taitſeho führen, ſind zahlreiche Proviantämter, Munitionsdepots und Lazarette angelegt; desgleichen auf der von Niutſchwang nach Haitſchöng führenden Straße. Die Verbindung mit dem Ausgangspunkt der erſten japaniſchen Operationen unter Kuroki, in Korea, Pjöngyang, Tſchemulpo und Söul bis Fönghwangtſchöng wird ſeit neuerer Zeit durch eine von den Japanern in aller Stille errichtete Militärfeldbahn aufrecht erhalten. In unſerer beiſtehenden Karte (vergleiche die darin enthaltene Zeichenerklärung) ſind dieſe obengenannten rückwärtigen Verbindungen des japaniſchen Heeres zur Darſtellung gelangt. Die Bahn Liauyang—Port Adams iſt durch ſtarke und die Feldbahn Söul—Fönghwangtſchöng durch leichtere Signatur wiedergegeben.

---

### Die Kritik und unſer Feldzug in Deutſch-Südweſtafrika.

Das Organ der deutſchen Kolonialgeſellſchaft, die „deutſche Kolonialzeitung," ſchreibt:

Es iſt eine müßige und unerſprießliche Sache, wenn ſich ein Teil der Preſſe fortgeſetzt damit beſchäftigt, Lamentationen über das langſame Tempo unſeres Feldzuges in Südweſtafrika in die Welt zu poſaunen und grübleriſche Erwägungen darüber anzuſtellen, wen denn eigentlich die Schuld an den „offenbaren Verzögerungen" treffe. Wir haben bereits des öfteren betont, daß ohne Kenntnis von den überaus eigenartigen Verhältniſſen des ſüdweſtafrikaniſchen Schutzgebiets und ohne Einſicht in die Forderungen, die eine täglich wechſelnde Lage an die Leitung und die ihr unterſtellten Truppen ſtellt, ein Urteil über das, was an Ort und Stelle nützlich und erforderlich iſt, nicht gefällt werden kann. Man kann in der Heimat über dieſe Vorgänge wohl eine Meinung äußern, aber nichts Beſtimmtes behaupten, man kann über das Zukünftige Erwägungen anſtellen, aber nicht in die Zukunft ſehen! Dazu fehlt uns, wie geſagt, die Kenntnis von der Maſſe beſonderer Einzelheiten, die auf einem überſeeiſchen Kriegsſchauplatz unſeren europäiſchen Verhältniſſen gegenüber faſt ſtets erſchwerend in die Wagſchale fallen. Um ſo gemäßigter und vorſichtiger ſollte die wohlmeinende Preſſe in der Kritiſierung von Ereigniſſen ſein, deren Motive ſowohl ihr wie dem großen Publikum fremd ſein, und die von ihnen nicht überſehen werden können. Die Depeſchen, die von einem Kriegsſchauplatze eingehen, können in ihrer notwendig beſchränkten Ausdehnung aber niemals ein in jeder Hinſicht erſchöpfendes Bild der Vorgänge bieten, ſchon weil man meiſt nicht in der Lage iſt, den gleichzeitigen Stand der oft weit von einander entfernt operierenden Truppenabteilungen anzugeben —, das muß den ſpäter eingehenden ausführlichen Berichten überlaſſen bleiben. Eine harte Kritik iſt in der Heimat ſchnell gegeben —, in vielen Fällen aber wird ſie voreilig ſein und den Ereigniſſen auf dem überſeeiſchen Kriegsſchauplatz nicht gerecht werden können. Eine derartige Kritik ſchafft dann lediglich Unruhe, Unſicherheit und Mißtrauen, Dinge, die der Förderung der Sache nicht nützlich ſein und unter Umſtänden ſogar dazu beitragen können, direkt erſchwerend einzuwirken. Die Ungeduld, der Wunſch, in Kürze einſchneidende, große Erfolge auf dem Kriegsſchauplatze errungen zu ſehen, iſt vielfach — wenigſtens in „gutartigen" Fällen, wie wir ſie nennen wollen — die Triebfeder einer vorſchnellen und harten Kritik. Aber durch ſie wird nichts an der Sache ſelbſt geändert.

Inbetreff der Verhältniſſe unſeres afrikaniſchen Kriegsſchauplatzes möchten wir den Blick der Leſer auf die kolonialen Expeditionen anderer Völker lenken und zum Vergleich dieſer mit den von uns ins Werk geſetzten auffordern. Wir ſind Engländern, Franzoſen, Holländer u. a. m. gegenüber Neulinge auf dieſem Gebiet — und doch wird kein einziger der anzuſtellenden Vergleiche zu unſeren Ungunſten ausfallen. Es wird ſogar von der Preſſe der koloniſierenden Großmächte faſt ausnahmslos und nicht ohne Neid anerkannt, daß Deutſchland auf der Baſis der umfaſſendſten Vorbereitung ſeiner Expeditionen, der einwandsfreien Vorbildung ſeiner Truppen und der Güte des geſamten Kriegsmaterials in der Durchführung überſeeiſcher Unternehmungen ſo erfolgreich und zugleich billig gearbeitet habe, wie ſonſt kein Staat in der Welt.

Wenn wir aber ferner die Aufwendungen an Zeit, Geld und Machtmitteln, die auf gleichartigen Expeditionen fremder Mächte — im Sudan und in Südafrika, in Tongking und Madagaskar, auf den Sunda-Inſeln und den Philippinen — gemacht worden ſind, mit unſeren bisherigen in Südweſtafrika vergleichen, ſo darf unſere Heeresleitung ſich ſagen, daß ſie, wie 1900-01 in China, ſparſam und doch am rechten Fleck in ausreichender Weiſe gearbeitet hat. — Der abſchließende Erfolg in Südweſtafrika kann und wird demgemäß nicht ausbleiben; wir müſſen nur eins lernen: Und mit der Geduld zu wappnen, die den Schwierigkeiten des überſeeiſchen Kriegsſchauplatzes Rechnung trägt.

---

### Arbeitskammern.

Seit der Staatsſekretär des Innern Graf von Poſadowsky in der Reichstagsſitzung vom 30. Januar 1904 die Erklärung abgegeben hat, daß die verbündeten Regierungen bereit ſeien, mit dem Ausbau der Arbeitervertretungen im Sinn der kaiſerlichen Erlaſſe vom Februar 1890 fortzufahren, haben ſich die ſozialpolitiſch intereſſierten Kreiſe vielfach mit der Frage der Arbeitskammern beſchäftigt. Eine beſonders gründliche Erörterung hat dieſe Frage in einer Schrift des Tübinger Privatdozenten Dr. Harms gefunden, die unter dem Titel „Deutſche Arbeitskammern. Unterſuchungen zur Frage einer gemeinſamen Intereſſenvertretung der Unternehmer und Arbeiter in Deutſchland" vor kurzem erſchienen iſt.

Die eingehende Studie bringt zunächſt Material bei für die Beurteilung des gegenwärtigen Standes der Arbeitskammerfrage; hier ſind beſonders die bezüglichen Erfahrungen des Auslands berückſichtigt worden. Harms kommt zu dem Ergebnis, daß weder in Frankreich, noch in Holland, Italien oder Belgien die Arbeitskammern bezw. die Arbeitsräte den Erwartungen entſprochen haben, die auf ſie geſetzt worden ſind. Umſo wichtiger iſt natürlich die Aufgabe, den Arbeitskammern in Deutſchland eine derartige Organiſation zu geben, daß ſie ihrer Funktion der ſozialen Verſöhnung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern auch wirklich gewachſen ſind. Unſer Autor beſchäftigt ſich deshalb in einem längern Abſchnitte ſeines Buches eingehend mit der Darlegung eines Organiſationsplanes für die zu gründenden Arbeitskammern.

Ausführlich beſpricht Harms die vielumſtrittene Frage: Arbeitskammern oder Arbeiterkammern? Der Unterſchied iſt der, daß ſich die Mitglieder der Arbeitskammern aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreiſen rekrutieren, während Arbeiterkammern, für welche die radikalern ſozialpolitiſchen Richtungen einzutreten

---

Was als nützlich du erkannt,
Tue willig, unverwandt.

* * *

## Die Zerſtörung der Hoheſeelbachsburg.

Geſchichtliche Erzählung
aus der Mitte des 14. Jahrhunderts

39

Nachdruck verboten.

Die Tür öffnete ſich und am Arme zweier Ritter wankte ein faſt hundertjähriger Greis in den Saal. Seine zuſammengeſchrumpften Glieder waren trotz der Sommerhitze in dicke Pelze eingehüllt; ſilberfarbene, ſpärliche Locken rieſelten von den eingefallenen Schläfen hernieder. Das Geſicht war klein und faltig geworden. Aus den Augen dagegen ſtrahlte noch immer ein bewegliches Feuer und ließ auf einen regſamen, ungebrochenen Geiſt in dieſer hinfälligen Hülle ſchließen; klaren Blicks überflog Walter die Verſammlung, ehe er ſich nach einer mühſam zuſtande gekommenen Reverenz in einen Seſſel niederließ. Karl, die Biſchöfe und Fürſten umringten den Hundertjährigen, um ſich nach ſeinem Befinden zu erkundigen; der König erſchöpfte ſich in herablaſſender Güte und Aufmerkſamkeit. Seinen eigenen Mantel ließ er Walter über die zitternden Knie legen.

Nur ſelten verließ der Greis ſeine Burg. Auch in dieſen Tagen hate ihn allein Balduins Bitte und ſein eigenes Verlangen, den jungen Karl zu ſehen, deſſen gewaltigem Großvater Heinrich Walter vor langen, langen Jahren treulich gedient hatte, vermocht, ſich den Strapazen der Reiſe zu unterziehen. Der Erzbiſchof hatte ihn ſchon früher auf das bevorſtehende Verhör aufmerkſam machen und den Greis in der eigenen erzbiſchöflichen Sänfte mit aller Bequemlichkeit nach Koblenz tragen laſſen.

Die Verhandlung nahm ihren Fortgang. „Herr Walter von Virneburg, entſinnt Ihr Euch noch eines Riters Gero von Seelbach, der vor Jahren mit Euch zu Wien am Hofe des Herzogs Albrecht von Öſterreich, des nachmaligen Kaiſers, ſich aufhielt?" nahm der Kanzler das Wort.

„Ei, warum ſollte ich mich deſſen nicht mehr erinnern!" rief Walter mit der Redſeligkeit des Alters. „Freilich habe ich den Gero gekannt. Ein wackerer Junge, ſage ich Euch, ein paar Jährchen älter als ich. Manchen Humpen haben wir mit einander geleert, manches Lied geſungen, manchen luſtigen Streich den protzigen Wiener Krämern geſpielt. Ja, das waren Zeiten! Die beſte Lanze, den ſchneidigſten Degen, den führten wir! In allen ritterlichen Künſten war Gero Meiſter. Ich meine, es wäre geſtern, wie er den ganzen öſterreichiſchen Adel auf dem großen Turnier in den Sand ſtreckte, bei welcher Gelegenheit er Fräulein von Wertenſtein kennen lernte, die er ſpäter ihren Eltern entführte. O, er war ein wilder Junge."

„Sie ſollen ſich miteinander vermählt haben. Wißt Ihr uns vielleicht darüber etwas mitzuteilen?"

„Mit ihrer Heirat hat es ſeine Richtigkeit. Ich ſelber war Trauzeuge nebſt Guido von Barnfels, der unter dem ſeligen Herrn Großvater unſers gnädigen Königs, dem großen Heinrich, an meiner Seite vor Brescia fiel. Der hochwürdige Herr Erzbiſchof Balduin wird ſich gewiß des traurigen Tages noch häufig erinnern."

„Die Ehe zwiſchen Eurem Freunde und Fräulein Mthilde von Wertenſtein iſt Eures Erachtens demnach rechtsgültig vollzogen worden?"

„So iſt es, Herr Kanzler Alle Formalitäten wurden ſtrengſtens beobachtet. Gero hatte mich beauftragt, alles für eine geheime Traung zu beſorgen, und ich kann vor Gott und Menſchen beſtätigen, daß ich gewiſſenhaft zu Werke gegangen bin. Sie ſind Mann und Weib geworden nach den Vorſchriften unſerer heiligen Kirche."

„Jene Dame dort behauptet auf ihren Eid, die verſtoßene erſte Gemahlin Geros, die frühere Mathilde von Wertenſtein, zu ſein. Erkennt Ihr ſie?"

Mit einem Ruck wendete ſich der Greis um und ſtarrte überraſcht auf Gisberts Großmutter. Dieſe war ebenfalls aufgeſtanden und wartete mit Spannung auf die Erklärung ihres einſtigen Jugendgefährten.

„Mathilde von Wertenſtein?" ſtammelte Walter betroffen, von Mißtrauen befangen, indem er ſie ſcharf anſah. „Mathilde von Wertenſtein? Nein, ich erkenne ſie nicht wieder. Zwar das Alter könnte wohl ſtimmen. Ein paar Jahre jünger war ſie als ich. Und halt! Trügt mich nicht mein Auge, ſo hatte ſie dieſes oder doch ein ähnliches Kleid an, als ſie vor dem Prieſter kniete. Wahrhaftig! Dieſe Farbe und dieſer Schnitt waren damals bei den jungen Damen beliebt. Hier iſt entweder Betrug im Spiele, oder meine Augen laſſen mich ſchmählich im Stich."

„Keins von beiden, Herr Walter," ſprach die Greiſin: „Jahre ſind gekommen und verrauſcht, ſeit wir uns zum erſtenmal in Jugendſchönheit erblickten, ſeit ich Euch in meines Vaters Hauſe zum Willkommen den Labetrunk bot. Es war am Tage nach dem von Euch ſoeben erwähnten Turnier, das mein Vater zu Ehren Albrechts veranſtaltet hatte. Euer Freund Gero und Ihr beſuchtet uns, wie Ihr ſagtet, Euch nach dem Befinden meiner Eltern zu erkundigen, in Wahrheit aber, wie mir Gero ſpäter mitteilte, weil die Liebe ihn in meine Nähe zog."

Und nun erzählte ſie ihm eins nach dem andern, die gelegentlichen Zuſammenkünfte, die ſie gehabt und was ſie miteinander geſprochen und verabredet haten. Mit gradezu wunderbarem Gedächtnis wußte ſie ſich der unbedeutendſten Kleinigkeiten zu erinnern, obgleich weit mehr als ein halbes Jahrhundert ſeitdem vergangen war. Dann fuhr ſie fort. „In dieſem Kleide, das ich ſeit Jahren als heilige Reliquie meiner glücklichſten Lebenszeit aufbewahrte, trat ich vor den Altar, weil ich an die Anfertigung eines Brautkleides nicht denken durfte. Als mein Mann mich nach der Trauung einen Augenblick verließ, um in der Stadt einigen Vorrat für die lange und beſchwerliche Reiſe zu erſtehen, da tratet Ihr, Herr Walter, plötzlich in dem halbdunklen Stübchen der elenden Herberge vor mich hin und ergriffet meine Hand. Mit bebendem Herzen vernahm ich Eure Worte, die alſo lauteten: „Fräulein oder vielmehr junge Frau," ſagtet Ihr, „jetzt, da die Trennungsſtunde ſchlägt und das Schickſal ſich mit unerbittlicher Gewalt zwiſchen uns ſtellt, jetzt vernehmt, daß auch ich Euch geliebt habe und immerdar lieben werde. Um Geros, um der Freundestreue willen, verzichtete ich darauf, mich um Eure Gunſt zu bewerben, die Ihr meinem Gefährten zugewendet hattet. Gott weiß, was mich meine Entſagung gekoſtet hat! Möge Euch an der Seite Eures Gemahls das Glück erblühen, das Eure Reize und Tugenden verdient haben! Erinnert Euch in Freud und Leid, daß Ihr in mir einen Freund beſitzet, auf den Ihr jederzeit bauen könnt und der mit Freuden ſein Herzblut für Euch vergießt. Und nun nehmt von meiner Hand dies letzte, unauffällige Andenken, dieſes Goldſtück. Drei Kreuze habe ich auf ſeine vordere Seite eingeritzt. Gebt es nur dann von Euch, wenn Ihr in Not ſeid. Es iſt geweiht und wird dann unfehlbar zu mir zurückkehren und als ſtummer Bote mich an Eure Seite, Euch zur Hilfeleiſtung, rufen."

Mit wachſender Erregung vernahm der Greis die Worte, als ein Echo längſt vergangener Zeiten. Mathilde fuhr fort: „Nie habe ich mich von dieſer Münze trennen mögen. Selbſt, wenn mir ein Biſſen Brot mangelte, den nagenden Hunger zu ſtillen. Ich habe ſie bewahrt als ein Sinnbild Eurer Treue, die an Standhaftigkeit und Verſchwiegenheit dem edlen Metalle gleicht, aus dem ſie verfertigt iſt. Seht zu, ob es Euer Stück iſt!"

Sie brachte aus einem kleinen Täſchchen ein Goldſtück zum Vorſchein und überreichte es dem Ritter, der es mit bebender Hand in Empfang nahm. Mit unſicherem Blick betrachtete er die Münze. Dann reichte er der Alten die welke Rechte und rief mit zitternder Stimme:

„Bei Gott, du biſt's, Mathilde! Die ich nie vergeſſen, deren Bild ich nie aus meinem Herzen bannen konnte! Ach, was iſt aus uns beiden geworden, weil ich zu ſpät den Mut fand, dir meine Gefühle zu geſtehen. Du wurdeſt das beklagenswerte Opfer eines Treuloſen, und ich, ich konnte es nicht über mich gewinnen, dir in meinem Herzen, darin du ſo viele Jahre in Schönheit thronteſt, eine ungeliebte Nachfolgerin zu geben! Ich bin unvermählt geblieben und lebe bei meines verſtorbenen Bruders Kindern."

Balduin unterbrach ihn und ſprach zu Mithilde: „Ihr habt den vollgültigen Beweis für Eure Behauptung erbracht, ehrwürdige Frau, daß Ihr Geros Gattin ſeid. Euer Bund ſowohl mit dem Hauptmann der Zigeuner, als auch Geros folgende Ehen ſind unſtatthaft nach weltlichem und kirchlichem Gebot und berühren demgemäß nicht Eure und Euer Nachkommen Anſprüche und Rechte als Gemahlin des Seelbachers. Wir ſprechen Euch darum in des Königs Namen den Euch gebührenden Titel einer Edelfrau von Seelbach zu und geloben feierlichſt, Euch in Euren Rechten, Anſprüchen und Privilegien zu beſtätigen und nach beſten Kräften zu unterſtützen!"

Der Kanzler erhob ſich. „Aus den uns vorgelegten Urkunden, die ich jetzt der Einſicht des hohen Gerichts überreiche, geht ferner hervor, daß die verſtorbene Ehefrau des Freiſaſſen Hainbach, Gertrud Hainbach, Eure aus der Ehe mit Gero von Seelbach entſproſſene Tochter iſt und die hier anweſenden Geſchwiſter, Gisbert Hainbach und Tekla, des Gottfried Petri Ehegemahl, Eure leiblichen Enkel ſind. Seid Ihr bereit, Mathilde von Seelbach, ſie als Eure Nachkommen und Erben anzuerkennen und die Wahrheit Eurer Angaben zu beſchwören?"

„Bei dem Allwiſſenden und Allmächtigen ſchwöre ich, daß Gertrud meine und Geros eheleibliche Tochter war und dies ihre beiden Kinder ſind. Sie ſind die wahren, einzigen Erben der Seelbacher Güter, ſo wahr mir Gott helfe!"

Balduin und die Beiſitzer erhoben ſich. Die Verſammlung folgte dieſem Beiſpiel. „So erkläre ich," rief Balduin, nachdem der Herold Ruhe geboten hatte, „ſo erkläre ich kraft des von des Königs Majeſtät mir allergnädigſt übertragenen oberſten Richteramtes, die Ehefrau Mathilde, des verſtorbenen Ritters Gero von Seelbach entſproſſenen Kindern und Kindeskindern, den perſönlich anweſenden Ritter Gisbert Hainbach, unſern vielgetreuen Freund und Diener, und deſſen Schweſter Tekla, des Freiſaſſen Gottfried Petri zu Heppenfeld Ehegemahl, als alleinige und berechtigte Inhaber des Namens und Lehens derer von Seelbach. Wir, Balduin, Erzbiſchof von Trier, übertragen als Landesherr und Beſitzer der Grafſchaft Molsberg gemäß der uns durch Vertrag und königliche Beſtätigung zuſtehenden Gewalt, die ſtreitigen Güter dem Herrn Gisbert Hainbach, zu dem wir das Vertrauen hegen, daß er uns in gleicher Weiſe wie bisher dienen werde. Wir fordern unſere Freunde auf, wes Ranges und Standes ſie auch immer ſein mögen, den Genannten zum Genuſſe des ihm pflegen, zu ihren Mitgliedern nur Arbeiter zählen, die wiederum nur von Arbeitern gewählt werden. Dr. Harms tritt nun entſchieden für Arbeitskammern ein und zwar deshalb, weil es neben den reinen Arbeiterintereſſen doch auch ſtarke und zahlreiche Intereſſen gibt, die Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinſam ſind. Dieſe gemeinſamen Intereſſen könnten aber nur in paritätiſch zuſammengeſetzten Organen ihre Vertretung finden. In gemeinſamen geſetzlichen Intereſſenvertretungen erblickt der Verfaſſer ein vorzügliches Mittel, um Störungen des gegenſeitigen Einvernehmens zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern nach Möglichkeit zu vermeiden.

Weiterhin erörtert er den Gedanken des Anſchluſſes der Arbeitskammern an eine der bereits beſtehenden Organiſationen, wie z. B. Handelskammern oder Gewerbegerichte. Trotzdem er zugibt, daß mancherlei Umſtände auf die Angliederung an die Gewerbegerichte hindrängen, wendet er ſich doch hiergegen; der Grund für ſeine ablehnende Haltung aber erſcheint uns ziemlich doktrinärer Art. Seiner Anſicht nach ſoll nämlich ein Gericht, das doch Entſcheidungen zu fällen hat, in die wirtſchaftspolitiſchen Kämpfe überhaupt nicht hineingezogen werden; ſogar die bisherige Vermittlungstätigkeit ſoll den Gewerbegerichten genommen werden. Wir können dem Verfaſſer in dieſem Punkte nicht zuſtimmen, glauben vielmehr, daß ſeine Anſchauungen die Gefahr eines Überfluſſes ſozialpolitiſcher Einrichtungen in ſich bergen.

Unſer Gewährsmann gibt ſich hinſichtlich der Erfolge, welche mit der Bildung von Arbeitskammern für die Förderung des ſozialen Friedens zu erzielen ſind, keinen Illuſionen hin. Nur langſam, ſehr langſom meint er, könne es gelingen, den Berg von Feindſchaft, Vorurteilen und Mißtrauen, der ſich heute zwiſchen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auftürmt, abzutragen. Wer die bittern Früchte ſozialdemokratiſcher Hetzarbeit kennt, wird ihm beiſtimmen.

### Die neuen Kaufmannsgerichte.

In Kürze ſtehen die erſten Wahlen für die neu ins Leben gerufenen Kaufmannsgerichte, deren Tätigkeit mit dem nächſten Jahre beginnen wird, bevor. Da dürfte es für weite Kreiſe von Intereſſe und Nutzen ſein, ſich nochmals die weſentlichſten Beſtimmungen des Geſetzes über die Kaufmannsgerichte zu vergegenwärtigen.

Durch die Kaufmannsgerichte erfährt die Erledigung der Berufsſtreitigkeiten innerhalb des Kaufmannsſtandes eine durchgreifende Änderung. Alle Streitigkeiten, die ſich aus dem Dienſt- oder Lehrverhältnis zwiſchen Kaufleuten einerſeits und ihren Handlungsgehülfen oder Lehrlingen anderſeits, mit Ausnahme der Handlungsgehülfen mit Jahresverdienſt über 5000 Mark und der in Apotheken beſchäftigten Gehülfen und Lehrlinge, ergeben, werden in Zukunft von den Kaufmannsgerichten abgeurteilt werden. Soweit die Zuſtändigkeit der Kaufmannsgerichte reicht, iſt die Zuſtändigkeit der ordentlichen Gerichte ausgeſchloſſen und ſind Parteivereinbarungen, welche die zur Zuſtändigkeit der Kaufmannsgerichte gehörigen Sachen im voraus dieſen Gerichten entziehen wollen, nichtig. Was den Kreis der ſachlichen Zuſtändigkeit der Kaufmannsgerichte anbelangt, ſo erſcheint beſonders wichtig die Beſtimmung, daß dieſelben auch über Streitigkeiten aus Vereinbarungen über Konkurrenzbeſchränkungen nach beendetem Vertragsverhältnis zu entſcheiden haben. Die Entſcheidungen der Kaufmannsgerichte unterliegen bei Objekten bis zu 300 Mark keiner Berufung, während bei den Gewerbegerichten bekanntlich ſchon 100 Mark die Grenze bilden. Wie bei letztern Gerichten iſt auch bei Kaufmannsgerichten die Vertretung durch Anwälte und andere gewerbsmäßige Bevollmächtigte und Beiſtände ausgeſchloſſen.

Die Kaufmannsgerichte werden aus einem Vorſitzenden und mindeſtens vier Beſitzern gebildet. Den Vorſitzenden, der ebenſo wie ſein Stellvertreter weder Kaufmann noch Handlungsgehülfe ſein darf, ernennt der Magiſtrat oder die Gemeindevertretung; die Beiſitzer werden je zur Hälfte aus den ſelbſtändigen Kaufleuten und Handlungsgehülfen in unmittelbarer, geheimer Sonderwahl nach den Grundſätzen des Proportionalwahlrechts auf mindeſtens ein, längſtens ſechs Jahre unter Zuläſſigkeit der Wiederwahl gewählt. Das aktive Wahlrecht beſitzen alle Perſonen, die das 25. Lebensjahr erreicht und im Gerichtsbezirk ihre kaufmänniſche Niederlaſſung oder Anſtellung haben; das paſſive Wahlrecht beſitzt, wer das 30. Jahr erreicht, in dem der Wahl vorausgegangenen Jahr öffentliche Unterſtützung nicht erhalten und im Gerichtsbezirk mindeſtens zwei Jahre ſeinen kaufmänniſchen Beruf ausgeübt hat. Sowohl vom aktiven wie vom paſſiven Wahlrechte ausgeſchloſſen ſind Frauen, Ausländer und Perſonen, welche entweder nicht im Beſitz der bürgerlichen Ehrenrechte ſind oder die Befähigung zur Bekleidung von öffentlichen Ämtern verloren haben oder endlich in der Verfügung über ihr Vermögen beſchränkt ſind. Das Amt der Beiſitzer iſt ein Ehrenamt, das nur aus beſondern Gründen abgelehnt werden darf; die Beiſitzer erhalten Vergütung für Verſäumnis und Reiſekoſten. Die Bildung der Kaufmannsgerichte erfolgt durch Ortsſtatut, das der Genehmigung der höhern Verwaltungsbehörde unterliegt, regelmäßig für den Bezirk einer Gemeinde, doch iſt auch die Vereinigung mehrerer Gemeinden zu einem gemeinſamen Gericht zuläſſig.

Wie vorauszuſehen war, ſucht die Sozialdemokratie auch aus den Wahlen der Beiſitzer zu den Kaufmannsgerichten bereits parteipolitiſches Kapital zu ſchlagen, indem der „Vorwärts" kräftig für den ſozialdemokratiſchen Zentralverband der Handlungsgehülfen die Werbetrommel rührt und nur Angehörige dieſer „auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung ſtehenden Gewerkſchaft" gewählt wiſſen will. Es wäre dringend zu wünſchen, daß auch diejenigen Kreiſe der kaufmänniſchen Angeſtellten, die auf nationalem Boden ſtehen und ein friedliches Einvernehmen mit den Prinzipalen wünſchen, bei Zeiten ihre Wahlvorbereitungen treffen möchten.

### Das Geſpenſt deutſcher Kohlenſtationen.

Engliſche Blätter berichten, es herrſche in Liverpooler Reederkreiſen großes Befremden darüber, daß Deutſchland anſcheinend mit Portugals Einverſtändnis verſuche, den engliſchen Handel aus Madeira zu verdrängen. Ein deutſcher Dampfer habe eine große Ladung deutſcher Ware zollfrei gelandet, während andere Nationen 30 Prozent bis 50 Prozent Wertzoll zahlen müßten. Lord Lansdowne ſoll auf dieſe Gefahr für den britiſchen Handel aufmerkſam gemacht worden ſein. Gleichzeitig wird behauptet, daß Deutſchland in Wirklichkeit die Errichtung einer Kohlenſtation beabſichtige und daß darüber ein geheimer Vertrag zwiſchen Portugal und Deutſchland beſtehe. Bekanntlich gehört es zum Rüſtzeug der Feinde Deutſchlands, ihm überall in der Welt die Abſicht auf Erwerbung von Kohlenſtationen beizumeſſen; wenn wir nur den zehnten Teil der Kohlenſtationen beſäßen, für die uns von den Engländern Erwerbungspläne nachgeſagt worden ſind, ſo könnten unſere Schiffe ſich ſo ziemlich in allen Erdteilen mit eigener Kohle verſorgen. Natürlich iſt die Nachricht von dem Kohlenlager auf Madeira ebenſo erfunden wie die von einem portugieſiſch-deutſchen Geheimvertrage. Was die Meldung über die zollfreie Ausſchiffung deutſcher Waren auf Madeira anlangt, ſo wiſſen unſere Leſer, daß das Sanatorien-Vorbereitungs-Syndikat vor einiger Zeit mit der portugieſiſchen Regierung einen Vertrag abgeſchloſſen hat, wodurch ſie ſich zur Errichtung großartiger Anlagen auf Madeira verpflichtet. Die Geſellſchaft unterwarf ſich dabei verſchiedenen Bedingungen, u. a. ſolchen, die auf dem Gebiete der öffentlichen Wohltätigkeit liegen, und als Gegenleiſtung wurden ihr dann entſprechende Vorteile eingeräumt, darunter hauptſächlich die zollfreie Einfuhr für das zum Bau der Sanatorien nötige Material und deren Einrichtungen. Derartige Verträge zwiſchen einer Regierung und einer Privatgeſellſchaft ſind gar nichts Ungewöhnliches, und es verſteht ſich von ſelbſt, daß das einer Privatgeſellſchaft eingeräumte Recht nur ihr allein, nicht aber dem Staate zugute kommt, dem ſie angehört. Wenn den beſchwerdeführenden Liverpooler Reedern daran gelegen hätte, die Wahrheit zu erfahren, ſo hätten ſie nur die jüngſten Ausführungen eines Briten im Standard nachzuleſen. Einfacher iſt es allerdings, einen ganz harmloſen Vorgang ohne Prüfung oder auch gegen beſſeres Wiſſen zu einer Hetze gegen Deutſchland aufzubauſchen.

## Zur Tagesgeſchichte.

**Berlin**, 10. Okt. Für den Erkundungs- und Nachrichtendienſt im Kriege iſt eine größere Anzahl von Offizieren erforderlich, die in der Beobachtung vom Luftballon aus geübt ſind. Es werden davon Offiziere aller Waffen bei der dem Luftſchifferbataillon zugeteilten Luftſchiffer-Lehranſtalt ausgebildet. Dieſe Ausbildung erſtreckt ſich außer auf die Verwendung des Feſſelballons auch auf die Führung von Freiballons. Für die Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 30. September 1905 ſind nun 15 Offiziere zu der genannten Lehranſtalt kommandiert worden, und zwar 6 Oberleutnants der Infanterie, 1 Oberleutnant und 3 Leutnants der Kavallerie, 2 Oberleutnants und 1 Leutnant der Feldartillerie ſowie 2 Leutnants der Fußartillerie. Eine Kommandierung von Offizieren des Ingenieur- und Pionierkorps hat nicht ſtattgefunden.

— Die Wirkungen der Kaiſerdepeſche zeigen ſich ſchon. Natürlich geben die Bundesfürſten nicht urbi et orbi ihren Unwillen kund, ſondern ſie benutzen dazu allerhand verſteckte Wege. So iſt von Dresden — bekanntlich war der verſtorbene König von Sachſen Vorſitzender des Schiedsgerichtes, das den Grafregenten Ernſt von Bieſterfeld zur Regentſchaft berief — folgende offiziöſe Notiz der „Deutſchen W." zugegangen:

„Ein derartiges Verhalten gegenüber einem Bundesfürſten, der durch das Urteil einwandfreier Richter in ſein hohes Amt berufen wurde, ſieht einer Kritik dieſes Urteils ſehr ähnlich. Es iſt deshalb an und für ſich bedenklich, doppelt bedenklich jedoch aus dem Grunde, weil es geeignet erſcheinen kann, den Bundesrat bei ſeiner bevorſtehenden Stellungnahme zur lippiſchen Streitfrage zu beeinfluſſen. Der Anſchein einer ſolchen Beeinfluſſung müßte im ſtaatlichen Intereſſe um ſo mehr vermieden werden, als jene Beeinfluſſung den Verwandten des Kaiſers, den im Rechtsſtreite unterlegenen Schaumburgern, zugute käme. Wenn aber fürſtlichen Familienintereſſen der Vorrang vor ſtaatlichen Intereſſen eingeräumt wird, dann leitet man — von allem übrigen abgeſehen — nur zu viel Waſſer auf die Mühlen der Dynaſtie, die vor anderen gewöhnt iſt, Staatsangelegenheiten vom Standpunkte des fürſtlichen Familienintereſſes zu betrachten: auf die Mühlen des Welfenhauſes. Das Staatsintereſſe heiſcht, daß die Welfen von Hannover und von Braunſchweig ferngehalten werden; das Staatsintereſſe heiſcht, daß die lippiſche Frage losgelöſt bleibt von fürſtlichen Familienintereſſen. Gewinnen letztere in Lippe das Übergewicht, ſo wird dem Welfenhauſe das moraliſche Recht in die Hände geſpielt, ein gleiches für Hannover und Braunſchweig zu fordern. Darum vor allem mögen die „Konſuln" zuſehen, daß in Bezug auf Lippe das Staatsintereſſe, und nichts als das Staatsintereſſe, gewahrt werde. Außerdem ſind ſolche dynaſtiſchen Streitereien mit unvermeidlichen gegenſeitigen Angriffen Waſſer nicht nur auf die Mühlen aller Partikulariſten, ſondern auch auf die der Sozialdemokratie, die dabei am beſten Gelegenheit findet, ihre ätzende Satire an dem Gottesgnadentum zu üben."

Jetzt fehlt nur eine preußiſch-offiziöſe Erwiderung, eine bayeriſche, württembergiſche, heſſiſche uſw. Einmiſchung und der ſchönſte Federkrieg zwiſchen den Bundesfürſten wäre da.

— Wie die Berl. Pol. Nachr. hören, iſt der Entwurf eines Geſetzes über den privaten Verſicherungsvertrag im Reichsjuſtizamt ſoweit fertiggeſtellt, daß er in dem nächſten Tagungsabſchnitte dem Reichstage wohl vorgelegt werden kann. Ob dies tatſächlich geſchehen wird, hängt u. a. von dem Ausfall der Erwägungen darüber ab, ob das Reichstagspenſum, zu dem ja, wie bekannt, diesmal die mannigfachſten und wichtigſten Entwürfe gehören, nicht allzu ſehr belaſtet werden würde. Mit dem in Rede ſtehenden Geſetzentwurfe wird die Reihe der größern Vorlagen, die infolge des bürgerlichen Geſetzbuches nötig geworden ſind, zum Abſchluß gebracht werden.

— Die ſächſiſche Eiſenbahnverwaltung war tatſächlich zur Heidelberger Eiſenbahnkonferenz nicht eingeladen worden. Sie iſt jedoch mit einer Betriebsmittel-Gemeinſchaft durchaus einverſtanden.

— Die Lehrer als Einjährige. Von Seminariſten und Volksſchullehrern iſt dem Vorſitzenden der Einjährigfreiwilligen-Prüfungs-Kommiſſion zum Erweiſe ihrer Fähigkeit, die Koſten des einjährigfreiwilligen Dienſtes zu tragen, eine Beſcheinigung der „Zentral-Militär-Darlehnskaſſe für Lehrer G.-G." in Berlin über ein „Guthaben" von 1000 bis 1500 Mark vorgelegt worden. Wie offiziös geſchrieben wird, ſind an maßgebender Stelle Bedenken darüber entſtanden, ob dieſe Kaſſenbeſcheinigungen als ein ausreichender Nachweis im Sinne des Geſetzes anzuſehen ſind, da es ſich offenſichtlich nicht um ein wirkliches Guthaben, ſondern nur um ein Darlehnsverſprechen handelt. Die Kreisſchulinſpektoren ſollen deshalb darüber berichten, in welchem Umfange die Lehrer von den fraglichen Guthaben-Beſcheinigungen zum Zwecke der Ableiſtung des Militär-Dienſtjahres Gebrauch machen, ſowie ob und eventuell welche Mißſtände ſich aus der Benutzung dieſer Beſcheinigungen gezeigt haben oder zu befürchten ſind.

— Der Zentralvorſtand der nationalliberalen Partei hat Exzellenz Hobrecht und Herrn v. Eynern zum ſilbernen Abgeordnetenjubiläum herzlich beglückwünſcht. Das Telegramm an Herrn v. Eynern lautet: An Abgeordneten von Eynern, Königswinter. Wir ſprechen Ihnen aus Anlaß des heutigen Tages, an welchem Sie auf eine 25jährige erſprießliche politiſche Tätigkeit im preußiſchen Abgeordnetenhauſe zurückblicken, in dankbarer Anerkennung Ihrer dem Vaterlande und der Partei geleiſteten Dienſte die herzlichſten Glückwünſche aus. Möge es Ihnen vergönnt ſein, in gleicher unermüdlicher Friſche auch weiterhin dort tätig zu ſein, wohin Sie das Vertrauen desſelben Wahlkreiſes entſandt hat, und möchten Sie uns in derſelben Treue verbunden bleiben wie bisher. Zentralvorſtand der nationalliberalen Partei. Dr. Hammacher.

— Der liberale Prediger Alberti, dritter Prediger an der Berliner Dankeskirche, iſt zum erſten Prediger der Gemeinde gewählt, vom Konſiſtorium aber nicht beſtätigt worden.

— Der bekannte Staatsrechtslehrer Prof. D Dr. Wilhelm Kahl tritt in der Voſſ. Ztg. in einem Artikel, „Erlebtes aus Detmold" überſchrieben, ſeiner früheren Stellung entſprechend lebhaft für die Sache der Bieſterfelder Linie ein. Zum Schluſſe ſchreibt Kahl:

„Freilich, ein ſehr Ernſtes und Verantwortungsvolles iſt bei der ganzen Sache. Man hält uns entgegen, daß auch Se. Majeſtät der Kaiſer die Thronfolgefähigkeit der Söhne des Grafen Ernſt nicht anerkannt. Ich bin genötigt, ebenſo ehrerbietig als freimütig darüber zu reden. Wie ſchwer mir dieſer Konflikt iſt, kann ich nicht ſagen. Denn ich bin kaiſertreu bis in die Knochen und den letzten Blutstropfen. Aber eben deshalb darf ich nicht ſchweigen. Es gibt eine zweifache Art der Oppoſition, eine Oppoſition der Untreue und eine der Treue. Die meinige iſt und will nur ſein die der Treue. Wo ich innerlichſt überzeugt ſein muß, daß die Rechtsauffaſſung meines Allergnädigſten höchſten irdiſchen Herrn nicht die richtige iſt, muß ich reden, wenn ich Beruf dazu habe. Beruf dazu habe ich als Lehrer des öffentlichen Rechts. Als ſolcher kann ich nicht vertreten oder geſchehen laſſen, was mir als öffentliches Unrecht erſcheinen will. Dieſen Standpunkt haben die beiden Reichskanzler Bismarck und Hohenlohe, welche auch ſachlich überzeugte Anhänger des Bieſterfelder Rechts geweſen ſind, vollauf gebilligt. Was ich ſelbſt in der Sache fördern kann, ſchätze ich ungemein gering ein. Aber ich rechne auf die vornehmſten Hülfskräfte. Ich vertraue unerſchütterlich auf den Gerechtigkeitsſinn meines Kaiſers, auf die Einſicht des Bundesrates und des Reichstages. Ich rechne auf die patriotiſche öffentliche Meinung und die objektive Mitwirkung meiner wiſſenſchaftlichen Kollegen. Einen gerechten Richter können Gegner und Freunde nicht verſagen."

— An die materielle Seite des lippiſchen Thronſtreites erinnern die „Münchener N. Nachr.": Das größte lippiſche Hausvermögen beſteht aus dem ganzen Domanium, etwa 100 000 Morgen Wald und fruchtbarem Ackerland, Meiereien, Montangerechtſamen uſw., und ſeine Einkünfte werden mit einer Million jährlich nicht zu hoch gegriffen ſein. Nur 60 000 M. davon ſind nach dem Vertrag von 1868 durch die fürſtliche Kammerkaſſe als jährliche Geldrente an die Landeskaſſe herauszubezahlen. Der nutzbare Grundbeſitz des Hausvermögens beträgt ein ganzes Fünftel des lippiſchen, zwiſchen der Weſer und dem Teutoburger Wald gelegenen Landes, das 1215 Quadratkilometer und 139 000 Einwohner umfaßt. Die politiſch ſehr regſame und intelligente Bevölkerung hat früher lange und heftig in den Verfaſſungskämpfen wegen der Domänenfrage mit ihren Fürſten geſtritten, bis der Landtag von 1868 den kürzeren zog und es zugab, daß das ganze umfangreiche Grundvermögen des Staates in aller Form in ein Fideikommiß des Hauſes Lippe umgewandelt wurde.

**Homburg v. d. Höhe**, 10. Okt. Der Staatsſekretär Frhr. v. Richthofen hat geſtern dem Reichskanzler einen Beſuch abgeſtattet und iſt am Abend wieder nach Berlin zurückgekehrt.

— 10. Okt. Reichskanzler Graf Bülow hat am 8. ds. an den Vizepräſidenten des lippiſchen Landtags, Kommerzienrat Hoffmann, das nachſtehende Schreiben gerichtet:

Geehrter Herr Kommerzienrat! Sie haben mich heute mündlich um eine authentiſche Interpretation des Telegramms Sr. Maj. des Kaiſers und Königs vom 26. v. M. gebeten. Ich bin gern bereit, Ihnen meine Antwort ſchriftlich zu beſtätigen und ermächtige Sie, unter Berufung auf mich öffentlich zu erklären, daß Se. Maj. der Kaiſer mit dieſem Telegramm lediglich bezweckt hat, die vorläufige Nichtvereidigung der Truppen für den Regenten und den Grund derſelben mitzuteilen. Mit der Auffaſſung des Bundesrats, daß die Rechtslage noch ungeklärt ſei, konnte Se. Majeſtät ſich nicht in Widerſpruch ſetzen. Jeder Eingriff in die verfaſſungsmäßigen Rechte hat das Fürſtentum Sr. Maj. dem Kaiſer ſelbſtverſtändlich ferngelegen, und insbeſondere liegt es außerhalb Allerhöchſtſeiner Abſicht, der derzeitigen Ausübung der Regentſchaft im Fürſtentum durch den Herrn Grafen Leopold zur Lippe irgendwelches Hindernis zu bereiten. Wie ſtets im Reiche wird auch im vorliegenden Falle der Rechtsboden nicht verlaſſen werden und die lippiſche Frage wird ihre Erledigung ausſchließlich nach Rechtsgrundſätzen finden. Ich hoffe, daß es unter den Auſpizien des Bundesrats bald gelingen wird, auf ſchiedsrichterlichem Wege zum Wohle des lippiſchen Landes zu einer endgültigen Löſung der Frage zu gelangen, und werde das Meinige tun, um dieſes Ziel in möglichſt kurzer Friſt zu erreichen. In vorzüglicher Hochachtung gez. Graf v. Bülow, Reichskanzler.

**Straßburg**, 10. Okt. In dieſen Tagen ſoll an verſchiedene mittlere und kleinere Garniſonen des Reichslandes eine geheime Verfügung ergangen ſein, die beſagt, daß in Hinſicht auf die Vorkommniſſe in Forbach in Zukunft in den kleinen Garniſonen die Beſatzung mindeſtens alle fünf Jahre wechſeln müſſe, damit keine zu große Vertrautheit mit der Zivilbevölkerung entſtände. An erſter Stelle ſollen für dieſen Wechſel die Garniſonen Mutzig, Zabern, und Schlettſtadt in Ausſicht genommen ſein.

**Oldenburg**, 10. Okt. Der Landtag nahm heute einen Antrag auf Einführung des direkten Landtagswahlrechts an.

— Der [illegible] Landtag hat das Thronfolgegeſetz angenommen und den Proteſt des Herzogs Ernſt Günther zu Schleswig-Holſtein gegen die Thronfolge der Glücksburger einſtimmig abgewieſen.

**Wien**, 10. Okt. Die neue freie Preſſe meldet: Vor dem Oberhofmarſchallamt hat die Verhandlung über das Begehren der Prinzeſſin Luiſe von Koburg auf Aufhebung der Entmündigung ſtattgefunden. Eine Entſcheidung wird ſchriftlich ausgefertigt werden.

**Peſt**, 10. Okt. Die Auswanderung aus Ungarn nimmt, da ſich die überſeeiſchen Dampfergeſellſchaften in ihren Preiſen unterbieten, einen noch nicht dageweſenen Umfang an.

**Rom**, 10. Okt. Die Kammer ſoll aufgelöſt werden, die Neuwahl am 30. d. M. ſchon ſtattfinden und die neue Kammer am 15. November zuſammentreten.

— Das Kriegsminiſterium hat die Jahresklaſſe 1880, 40 000 Mann einberufen, da ſich bei den letzten Unruhen viele Garniſonen als zu ſchwach erwieſen hätten.

**Haag**, 10. Okt. Die erſte Sitzung des Schiedsgerichtshofes für den Konflikt zwiſchen Japan einerſeits und Frankreich, England und Deutſchland andererſeits über die von Japan in den ehemaligen Fremdenniederlaſſungen erhobenen Gebäudeſteuern wurde auf den 21. November im Haag feſtgeſetzt.

**Paris**, 10. Okt. Der radikale Parteitag in Toulouſe hat einſtimmig die Trennung von Staat und Kirche, die Abſchaffung der Botſchaft am Vatikan und die Kündigung des Konkordats gefordert.

— Der frühere Miniſter Cochery hat in der Handelskammer in Montreal eine Rede gegen die engliſche Zollpolitik gehalten, und damit in England böſes Blut erregt.

**London**, 10. Okt. Reuter meldet aus Gyangtſe vom 7. Oktober: Die in Tibet ſtehende engliſche Expedition wird in kleine Abteilungen aufgelöſt. General Macdonald verabſchiedete ſich von den Truppen mit einer kurzen Rede, worin er die vorzügliche Haltung unter den größten Schwierigkeiten und Strapazen lobte.

— Auch mit Öſterreich-Ungarn ſoll ein Schiedsgerichtsvertrag abgeſchloſſen werden, und zwar auf einer von den bisherigen Verträgen abweichenden Grundlage.

**Petersburg**, 10. Okt. In Kiſchinew werden zur Zeit wieder zahlreiche Teilnehmer der judenfeindlichen Ausſchreitungen von 1903 abgeurteilt. Zwei Leute, die einer jüdiſchen Milchhändlerin mit Knütteln den Schädel eingeſchlagen haben, wurden freigeſprochen.

**Madrid**, 10. Okt. Vor dem franzöſiſchen Ordensgeſetz ſind 5128 Nonnen und 5472 Mönche in das Land eingewandert.

— In Palma Majorca belagerte die Menge ſtundenlang, von den Behörden nicht geſtört, eine evangeliſche Kapelle. Erſt als die Fenſter zertrümmert worden waren, ſchritt die Polizei ein.

## Rheinland-Weſtfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen verſehenen Artikel iſt gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) geſtattet.

* **Gummersbach**, 11. Okt. Mit den Ausſchachtungsarbeiten für das Reichsbankgebäude iſt dieſer Tage begonnen worden.

* **Gummersbach**, 10. Okt. In der Natur herrſcht große Ruhe, die Zeit des Winterſchlafes iſt gekommen. Nicht bloß die Pflanzenwelt, auch die Tierwelt ruht, namentlich das Kleingetier, das ſchon ſeit Wochen einen ſchützenden Unterſchlupf aufſuchte. Das fröhliche Leben in Wald und Flur ebbte immer mehr und mehr bis hinein in die trüben, nebeligen Tage, wo das Leben in der Natur ganz erſtorben ſcheint. Nicht einmal das Tagesgeſtirn begrüßt uns jetzt regelmäßig mit ſeinem freundlichen, alles belebenden Gruß. Rauh, trüb nebelig iſt vielfach der Tag wie die Nacht. Die öde, abgeſtorbene Natur wird jetzt zur Predigerin der Vergänglichkeit. Was Wunder, wenn auch der Menſch jetzt von ſolchen Gedanken beſchlichen wird und in dieſer traurigen Zeit ein ſtilles Gedenken den Toten widmet? Das große Sterben draußen in der Natur will uns ein Symbol bedeuten, das neben den Gedanken der Vergänglichkeit zugleich die frohe Hoffnung in ſich birgt, daß auf die Zeit des Niederganges und der Ruhe wieder die frohe Zeit fröhlicher Entfaltung und herrlichſter Blüte folgt. Schon keimt unter mancher Hülle neues Leben, und wer ſich desſelben eher erfreuen will, als Mutter Natur zu tun vermag, der treffe jetzt dazu Vorbereitungen. Die Zweige des Flieders tragen bereits die Knoſpen an den Kirſchbäumen quellen ſchon dicke Augen hervor. Die Kaſtanien ſind von neuem mit ihren klebrigen Sproſſen bedeckt, auch die Weiden und Haſelnußſträucher tragen ſichtbare Zeichen des neuen Lebens. Von allen dieſen Gewächſen und noch von einigen anderen, die gerade hoffnungsvoll erſcheinen, ſchneide man ſich junge Triebe ab, ſetze ſie zu Hauſe im erwärmten Raume in lauwarmes Waſſer, beſprenge ſie täglich, und bald wird man daran ſeine helle Freude haben. Es fängt an zu grünen und zu ſproſſen, daß es eine wahre Luſt iſt. Hellgrüne, zarte Blättchen, wohl auch gar Blüten und weiche Kätzchen werden bald in wunderbarer Weiſe hervorgezaubert erſcheinen und in dieſen kurzen, trüben Tagen den Troſt auf das Wiedererwachen des Frühlings lebendig erhalten.

* **Gummersbach**, 11. Okt. (Krankenpflege auf dem Lande.) Der Kurſus der Rheiniſchen Frauenhülfe ſoll in dieſem Winter vom 12. November bis zum 24. Januar 1905 gehalten werden. Für die während der erſten vier Wochen ſtattfindenden Unterricht iſt dieſes

---

gebührenden Erbes zu verhelfen und in ſeinen wohlbegründeten und erworbenen Anſprüchen kräftig zu unterſtützen. Ferner erſuchen wir unſern Herrn Kanzler, dies Urteil und die Beſtätigungsurkunde in geſetzlicher Form auszuſtellen und uns baldigſt zur Unterfertigung vorzulegen. Von Rechts wegen!"

Der Gerichtshof löſte ſich auf. Karl dankte ſeinem würdigen Verwandten für ſeine Mühewaltung. Alle eilten, Gisbert und ſeinen Verwandten Glück zu wünſchen und ihnen die Hand zu drücken.

„Endlich ſiegt die Wahrheit! Sie bricht durch das finſtere Gewölk der Lüge, wie die ſtrahlende Sonne durch den wallenden Bergnebel," ſo ſprach der treue Virneburg zu der einſtigen Geliebten. Er hatte ſeinen Seſſel an ihre Seite ſtellen laſſen und friſchte im Geſpräch mit ihr längſt verblaßte Erinnerungen aus den frohen Tagen der Jugend auf. Auch Karl reichte den beiden Alten die Hand. Mathilde hielt ſie feſt und erforſchte ihre Linien. „Königlicher Herr," ſprach ſie, „mein langjähriger Aufenthalt unter dem ſeltſamen Volke der Zigeuner hat mich den Gebräuchen und geheimen Künſten derſelben bekannt gemacht. Geſtattet deswegen gnädigſt, Eure Rechte zu betrachten, um aus ihren Linien Eure Zukunft zu deuten."

Freundlich nickte ihr der König Gewährung, denn er war trotz ſeiner Gelehrſamkeit nicht frei an dem Aberglauben ſeiner Zeitgenoſſen. Die anweſenden Perſonen ſchloſſen neugierig einen Kreis um die beiden, um ſich nichts von dn Vorgängen entgegen zu laſſen. Endlich richtete Mathilde von Seelbach, wie wir ſie von nun an nennen dürfen, das Wort an den König. „Freue dich, König, deiner Zukunft! Dein Flug wird ſein wie der des Adlers. Zerſtreuen wird er die neidiſche Schar der gierigen Raben. Triumph und Glanz wird er um ſich verbreiten. Dein Vornehmen wird gekrönt werden mit ruhmreichem Sieg und Herrlichkeit!"

Mit freudiger Genugtuung vernahm König Karl die glück- und ſiegkündende Weiſſagung und erwiderte ſie durch einige huldvolle Worte. Dann hob er die Verſammlung. Es war faſt Abend geworden.

Am folgenden Morgen lud Walter von Virneburg ſeine Jugendfreundin ein, ihren Wohnſitz auf ſeiner Burg zu nehmen und ſtellte es ihr anheim, ihre Enkelin Tekla ſamt Mann und Kindern mitzubringen. Die junge Frau ſollte die Greiſin pflegen. Mathilde nahm auf Gisberts Anraten den freundlichen Vorſchlag für ſich und ihre Angehörigen an.

(Fortſetzung folgt.)

Mal Kaiſerswerth gewählt worden. Danach werden die Teilnehmerinnen, wie alljährlich, auf verſchiedene Krankenhäuſer zur praktiſchen Weiterbildung verteilt. Aufenthalt und Unterricht koſtenfrei. Es ſind noch einige Plätze frei. Auskunft über dieſen Kurſus der Rheiniſchen Frauenhülfe für ländliche Krankenpflege erteilen die Herren Pfarrer der Synode, durch deren Vermittelung Meldungen zu dieſem Kurſus baldmöglichſt einzuſenden ſind an Paſtor Arnold zu Barmen.

* **Gummersbach**, 10. Okt. Über Beginn und Ende der Steuerpflicht beim Verzuge von Staatsangehörigen nach anderen deutſchen Bundesſtaaten hat der Finanzminiſter vor einigen Tagen die geſetzlichen Vorſchriften erläuternde Grundſätze aufgeſtellt, aus denen wir folgendes entnehmen: „Verzieht ein bisher in Preußen wohnhaft geweſener preußiſcher Staatsangehöriger in einen anderen Bundesſtaat, ſo erliſcht ſeine Steuerpflicht nicht bereits infolge ſeines Wegzuges aus dem bisherigen Wohnſitz, ſondern erſt infolge der Begründung des neuen Wohnſitzes in dem andern Bundesſtaat. Verzieht jemand, der die preußiſche Staatsangehörigkeit nicht beſitzt, aber vermöge ſeines Wohnſitzes bisher in Preußen ſteuerpflichtig war, in einen anderen Bundesſtaat, ſo erliſcht ſeine perſönliche Steuerpflicht bereits mit der Aufgabe des Wohnſitzes und des Aufenthaltes in Preußen. Bei der Verlegung des dienſtlichen Wohnſitzes von Beamten und Offizieren aus einem Bundesſtaat in einen anderen iſt zu betrachten, daß die von der vorgeſetzten Dienſtbehörde getroffene Beſtimmung über den neuen dienſtlichen Wohnſitz mit dem Zeitpunkt der Verſetzung von ſelbſt in Kraft tritt, ohne daß es darauf ankommt, ob der Verſetzte etwa erſt ſpäter eine Wohnung im Sinne des § 1 Abſatz 2 des Reichsgeſetzes vom 13. Mai 1870 an dem neuen Amtsſitze oder Garniſonort genommen hat." Der Miniſter rügt, daß abweichend von jeenen Grundſätzen wiederholt anders verfahren iſt und infolgedeſſen der Pflichtige zur Beſteuerung in den beiden in Betracht kommenden Staaten herangezogen iſt. Eine Rundfrage hat ergeben, daß in der Mehrzahl der Bundesſtaaten die bezüglichen Punkte im weſentlichen mit den preußiſchen Vorſchriften übereinſtimmen. Beſchwerden über Doppelbeſteuerung ſoll daher durch eine ſtrikte Handhabung der obigen Grundſätze vorgebeugt werden.

* **Waſſerfuhr,** 11. Okt. Die hieſige Bellingrothſche Wirtſchaft iſt nunmehr definitiv an Herrn Schneidermeiſter Siegel in Gummersbach verkauft.

[t] **Windhagen**, 11. Okt. In der Nacht von Sonntag auf Montag wurden die hieſigen Einwohner durch Feueralarm aus ihrer Ruhe geſchreckt. Auf bisher unaufgeklärte Weiſe war in dem mit Heu angefüllten Erdgeſchoſſe des neu erbauten Wohnhauſes von Karl Biebahn Feuer entſtanden. Durch rechtzeitiges Eingreifen der hieſigen Feuerwehr konnte der Brand, bevor er ſich weiter ausbreitete, gelöſcht und ſo das Haus gerettet werden.

[t] **Marienberghauſen**, 10. Okt. Der Lehrer Wilhelm Schubach aus Hömel iſt zum Lehrer an der evangeliſchen Volksſchule in Marienberghauſen ernannt, nachdem der bisherige Inhaber dieſer Stelle, Lehrer Schroeder, nach Köln verſetzt worden iſt.

* **Rodt-Müllenbach**, 9. Okt. Eine große Freude iſt den Eheleuten Guſtav Schenk zu Dannenberg zu teil geworden. Denſelben iſt vor einigen Wochen in ununterbrochener Reihenfolge das ſiebente Mädchen geboren worden. Wenn Seine Majeſtät der Kaiſer bei der Taufe des ſiebenten Jungen die Patenſchaft übernimmt, pflegt Ihre Majeſtät die Kaiſerin nur bei perſönlicher Bekanntſchaft mit den Eltern des Täuflings eine Patenſchaft anzunehmen. Ihre Majeſtät hat jedoch die Gnade gehabt, den Eheleuten Guſtav Schenk Ihre Freude über das ſeltene Ereignis und Ihre herzlichen Wünſche für den kleinen Täufling ausdrücken und ein Geldgeſchenk für das ſiebente Töchterchen überweiſen zu laſſen.

? **Wiedeneſt**, 9. Okt. Das königliche Konſiſtorium hat die Wahl des Predigtamtes Kandidaten Ernſt Lindemann zum Pfarrer unſerer evangeliſchen Gemeinde beſtätigt.

**Köln,** 10. Okt. Zur Feier der Eröffnung der Akademie für praktiſche Medizin ſind heute alle öffentlichen Gebäude Köln und viele Privathäuſer, namentlich an den Straßen, die die Gäſte durchfahren werden, beflaggt. Prinz Friedrich Heinrich von Preußen traf heute vormittag auf dem Hauptbahnhofe ein und wurde vom Staatsminiſter Dr. Studt, der ſchon geſtern abend von Berlin angekommen war, vom Oberpräſidenten Dr. Naſſe, der ebenfalls geſtern abend hier eintraf, vom Regierungspräſidenten v. Balan, Polizeipräſident Weegmann und Oberbürgermeiſter Becker empfangen. Um 11½ Uhr verſammelten ſich die Feſtteilnehmer zu der Eröffnungsfeier im großen Saale des Gürzenichs, wobei Oberbürgermeiſter Becker die Gäſte begrüßt und Geheimrat Prof. Bardenheuer die Feſtrede hielt. An die Feier ſchloß ſich eine Beſichtigung der Krankenanſtalten.

**M.-Gladbach,** 8. Okt. (O, die böſe Schwiegermamama!) Daß der Humor — wenn auch manches Mal wider Willen — auch an ernſter Gerichtsſtelle zu ſeinem Recht kommt, dafür ſorgt der Zufall. So auch hier bei der letzten Sitzung des Schöffengerichts. Ein in Korſchenbroich wohnender Monteur war der Mißhandlung ſeiner Schwiegermutter angeklagt. Ergreifend ſchilderte er ſeine Erfahrungen, die er mit ihr gemacht, und die bewieſen, daß einer — trotz größter Vorſicht — doch noch zu einer böſen Schwiegermutter gelangen kann. Bevor er mit ſeiner jetzigen Frau ſich verlobte — ſtellte er, da er gewarnt worden war, die Bedingung, daß nach erfolgter Heirat die Schwiegermutter nicht zu ihm ziehen dürfe. Nachdem dieſe Bedingung erfüllt, erfolgte Verlobung; doch der Monteur traute dem Wind nicht recht und vor der Heirat ließ er es ſich ſogar ſchriftlich geben! Dem glücklichen Bräutigam ſtand nun kein Hindernis entgegen. Doch der Schwiegerſohn denkt — und die Schwiegermutter lenkt. Einige Jahre war die Geſchichte gut gegangen, bis eines Tages die Schwiegermutter das Paar, das inzwiſchen von Hannover nach Korſchenbroich verzogen war, beſuchte, und nun begann das Unglück. Der Schwiegermutter bekam die Korſchenbroicher Luft ſo gut, daß ſie durchaus nicht wieder weg wollte; eines Tages geriet der „liebe" Schwiegerſohn in Harniſch und erklärte ſeiner teuren Schwiegermutter kurz und kategoriſch, daß ſie noch heute das Haus zu verlaſſen habe, was ſie auch verſprach. Doch wer beſchreibt den Schrecken des Monteurs, als er abends bei der Nachhauſekunft ſeine Schwiegermutter unverſehrt wiederſah! Das war ihm doch zu ſtark und er griff zu Gewaltmitteln. Damit das „Hinausbefördern" raſch und ohne Hinderniſſe von ſtatten gehe, hängte er vorſorglich vorerſt die Zimmertüre aus und ſperrte die Haustüre weit offen. So, jetzt konnte es losgehen, aber es kam anders. Die Schwiegermutter widerſetzte ſich energiſch, ſie flog gegen einen Türpfoſten und im Hausflur kam das ſo ungleiche Paar zu Fall, die Schwiegermutter lag aber unten. Entrüſtet ob der ſo unzarten Mißhandlung verließ ſie alsdann das Haus ihres undankbaren Schwiegerſohnes, nicht ohne daß dem Gehege ihrer Zähne eine Flut von Kraftworten, die nicht im Knigge ſtehen, entſchlüpft war! Lange hörte der brave Monteur nichts mehr von ſeiner ſo ſehr „geliebten" Schwiegermutter und freute ſich ob des ſchön erfochtenen Sieges, bis er eines Tages mit einer Anklage wegen Mißhandlung überraſcht wurde. Das Gericht hatte aber Erbarmen mit ihm; während der Verhandlung wurde feſtgeſtellt, daß der Strafantrag volle 3 Monate zu ſpät geſtellt ſei: das Gericht ſtellte deshalb das Verfahren ein. Daß der Monteur bei Erzählung der vorſtehend geſchilderten Erfahrungen die größte Heiterkeit bei dem zahlreich erſchienenen Publikum erregte, iſt ſelbſtverſtändlich; doch auch das Gericht konnte ein Lächeln nur mühſam verbeißen.

**Duisburg**, 6. Okt. (Unerwarteter Freiſpruch.) Großes Aufſehen erregte hier das Urteil, das geſtern das Schwurgericht gegen den des Mordverſuchs angeklagten 28jährigen Arbeiter Wilhelm Hölsken von hier fällte, bezw. auf Grund des Wahrſpruchs der Geſchworenen fällen mußte. Der Angeklagte hatte wegen eines Verbrechens eine fünfjährige Zuchthausſtrafe zu verbüßen. Während dieſer Zeit unterſtützte ſein Jugendfreund, der Arbeiter Friedrich Tack von hier, die Frau des Hölsken. Aus dieſem Verhältnis entſpann ſich, zwiſchen den beiden aber ein intimeres, das ſich bis zum Zuſammenleben beider ausbildete. Als Hölsken im Frühjahr ds. Js. entlaſſen worden war und ſeine Frau ihm von ihren Beziehungen zu Tack erzählte, drohte Hölsken, Tack ſolle ja nicht mehr ſeine Wohnung betreten. Trotzdem dann zwiſchen den beiden ehemaligen Freunden eine ſcheinbare Verſöhnung geſchloſſen war, feuerte Hölsken am 2. Mai dieſes Jahres auf Tack in der [illegible]enſtraße mit einem Revolver zwei Schüſſe ab, denen Tack einer in die rechte Kopfſeite traf, was die Arbeitsunfähigkeit desſelben für 4 Wochen zur Folge hatte. Auf Grund der belaſtenden Zeugenausſagen bat der Staatsanwalt um Bejahung der Fragen nach Mordverſuch bezw. verſuchtem Totſchlag. Die Geſchworenen verneinten jedoch beide Fragen und nahmen nur fahrläſſige Körperverletzungen an. Da dieſe nur auf Antrag des Verletzten ſtrafrechtlich verfolgbar iſt, ein ſolcher aber nicht vorlag, mußte der Gerichtshof auf Freiſpruch erkennen.

**Linden** a. d. R., 7. Okt. Verhaftet wurde hier am Mittwoch ein fremder Mann, der mit Bibelſprüchen handelte. Es muß das ein ſehr einträgliches Geſchäft ſein, denn es ergab ſich, daß die Sprüchlein, welche einen materiellen Wert von 12 Pfg. das Stück haben, für 1 M. verkauft wurden, und daß der Herr Kolporteur — er nennt ſich Theurer und will aus Wiesbaden ſtammen — allein in der Zeit von Montag bis Mittwoch Mittag, alſo innerhalb zweieinhalb Tagen, 116 dieſer Sprüche abgeſetzt hatte. Nach Adam Rieſe iſt das ein Verdienſt von 102 M. 3 Pfg. Allerdings fällt nicht der ganze Verdienſt dem Kollekteur zu; 12 M. davon muß er wöchentlich an einen Herrn Pohl in Wiesbaden entrichten, der ihm dafür die Erlaubnis erteilt hat, die Bibelſprüche im — Namen einer Kinderbewahranſtalt abzuſetzen. Der Kolporteur war auch im Beſitze eines ſogen. Kollektenbuches, in dem die Bibelſprüche durch das Pfarramt in Obfeld, Kreis Schlüchtern, Prov. Heſſen-Naſſau, empfohlen worden. Da dem Polizei-Kommiſſar die ganze Sache verdächtig vorkommt, ſo hat er den Kolporteur in Haft behalten.

**Eſſen,** 7. Okt. (Auszeichnung.) Dem Oberbürgermeiſter Zweigert iſt der Rote Adlerorden 2. Klaſſe verliehen worden. Es handelt ſich um eine Auszeichnung, wie ſie nur in den ſeltenſten Fällen einem Beamten in der Stellung des Oberbürgermeiſters verliehen zu werden pflegt. Augenblicklich iſt nach Ausweis des Staatshandbuchs unter den Oberbürgermeiſtern der Monarchie nur Oberbürgermeiſter Becker in Köln im Beſitze des Roten Adlerordens dieſer Klaſſe.

**Eſſen,** 7. Okt. In dem Nachbarorte Hiesfeld iſt bei dem Landwirte Orthen eingebrochen worden. Dieſer erſchoß einen Einbrecher und verwundete einen anderen.

**Altena,** 7. Okt. Aus Furcht vor Strafe ſtürzte ſich Dienstag abend ein Lehrmädchen eines hieſigen Weißwaren-Geſchäfts von der hohen Brücke in die Lenne. Das junge Mädchen hat zum wiederholten Male ihren Dienſtherrn beſtohlen und war bei der Tat ertappt worden. Als ihre Verhaftung erfolgen ſollte, ſtürzte ſie ſich ins Waſſer. Sie wurde jedoch von Paſſanten gerettet.

**Wiblingwerde,** 7. Okt. (Tollwutverdächtiges Schwein.) Ein Schwein des Landwirts Anton Schulte wurde im Laufe dieſes Sommers von dem im ſtädtiſchen Schlachthof verendeten, mit der Tollwut behafteten Hunde, gebiſſen. Das Schwein, welches ſich verhältnismäßig gut entwickelt hatte und keine Krankheitserſcheinungen zeigte, krepierte plötzlich in der Nacht zum 29. v. M. Die von dem Kreistierarzt und dem Kreisarzt vorgenommenen Unterſuchungen ergaben Tollwutverdacht. Der Kopf des Tieres iſt zur Unterſuchung nach Berlin geſandt, um hier an zuſtändiger Stelle nochmals unterſucht zu werden. Das Reſultat bleibt abzuwarten. Krankheitsübertragungen haben nicht gut ſtattfinden können, da das Tier iſoliert eingeſtellt war und überwacht wurde.

**Hemer,** 8. Okt. (Der unwiderſtehliche Nikolaus.) In der „Hemerſchen Zeitung" befindet ſich folgendes Inſerat: „Den Bewohnern von Hemer teilte ich hierdurch mit, daß ich das Fräulein nicht habe kommen laſſen, um es zu heiraten, ſondern um den neugierigen Perſonen zu zeigen, daß ich, wenn es darauf ankommt, auch noch derjenige bin, eine Perſon zu heiraten, die an Eleganz und Schneid nichts zu wünſchen übrig läßt. Gleichzeitig mache ich noch bekannt, daß Samstag Mittag 1,27 Uhr eine verbeſſerte Auflage folgen wird, und bitte alle, wieder pünktlich an der Bahn ſich einzufinden und auf's neue das Maul aufzuſperren. Hemer. Nikolaus Poſt, Wegewärter." — — Aber Nikolaus!!

## Sturmnachrichten

Orkanartige Stürme werden von der deutſchen und holländiſchen Küſte gemeldet.

Bei Kiel mußten ſogar die Kriegsſchiffe ihre Übungen einſtellen. In Wangeroog wurde die neue Anlegebrücke des Lloyd zerſtört und die Wartehalle fortgeſchwemmt. In Hamburg reichte das Waſſer hoch in die Straßen hinauf. Die Fahrzeuge konnten durch die Brücken nicht durchfahren. Die Keller mußten geräumt werden. An der holländiſchen Küſte ſind viele Schiffe untergegangen.

In München zerſtörte der Sturm einen großen Teil der Oktoberfeſt-Buden.

Auf dem Bodenſee mußte die Schiffahrt ruhen. Ein Boot mit 7 Arbeitern iſt untergegangen.

In Berlin wurden die Scheiben an Hunderten von Laternen durch den Sturm zerſchlagen.

An der engliſchen Südküſte wurde ein Boot an einen Felſen geſchleudert. Ein anderes ging mit 3 Mann unter. Von einem Boot ſah man einen Maſt noch aus dem Waſſer ragen. Am Clyde mußten zwei Torpedobootszerſtörer mit ſtark beſchädigten Maſchinen Schutz ſuchen. Ein Orientdampfer wurde vom Anker losgeriſſen.

## Ruſſiſch-japaniſcher Krieg

Es fehlt an Nachrichten über den Fortgang der Belagerung. Zum Teil iſt dies durch den ſchweren Sturm zu erklären, der im Gelben Meer geherrſcht hat, zum Teil durch die Verſchärfung der Blockade. Meldungen über Beſchädigungen der japaniſchen Kriegsſchiffe durch das japaniſche Artilleriefeuer wiederholen nur frühere Depeſchen. Die Morning Poſt meldet aus Schanghai vom 8. ds., viele Dſchunken mit Kriegsvorräten ſeien beim Verſuch, die Blockade nach Port Arthur zu durchbrechen, von den Japanern abgefangen worden, ein Dampfer jedoch ſei mit 7000 Tonnen Munition und Vorräten in den Hafen gelangt. Der Daily Telegraph meldet aus Tſchifu vom 9. Oktober, die Chineſen weigerten ſich, ſelbſt unter den größten Verſprechungen, die Blockade von Port Arthur zu brechen. Ein japaniſcher Offizier teilt mit, daß die Flotte Ausſchau halte nach drei engliſchen Dampfern, die mit Büchſenfleiſch von Schanghai nach Port Arthur abgefahren ſind. Täglich treffen Verſtärkungen und Geſchütze in Dalny ein. Chineſen, die ſich an einem Brunnen bei Dalny zu ſchaffen machten, wurden unter dem Verdacht der Vergiftung hingerichtet.

Der Tagesbefehl Kuropatkins an die Mandſchuriſche Armee, erklärt, daß die Zeit des Überganges zur Offenſive jetzt gekommen ſei. Die Armee habe die genügenden Verſtärkungen erhalten, um zum Angriff überzugehne. Mit dieſer Auslaſſung zugleich trifft über London aus Charbin die Nachricht ein, am 8. Oktober habe der allgemeine ruſſiſche Vormarſch begonnen und tags darauf ſei von den Ruſſen die Eiſenbahnſtation Jantai beſetzt worden. Die ruſſiſche Kavallerie habe den Taitſeho öſtlich von Pönſihu überſchreiten können, da die Japaner ſich auf Liaojang und die Höhenzüge öſtlich von Jantai zurückgezogen hätten, anſcheinend um eine neue entſcheidende Schlacht zu [illegible]. Sie ſtänden jetzt in einem Bogenv on Pönſihu bis zu den Kohlengruben von Jantai, der noch bis Hualing vorſpringe. Auf die aufklärende ruſſiſche Reiterei ſei am 7. Geſchützfeuer gerichtet worden.

London, 10. Okt. Reuters Bureau wird aus Mukden vom 8. ds. telegraphiert: Der Übergang ruſſiſcher Kavallerie über den Taitze öſtlich von Penſin gibt kund, daß die Japaner ſich auf ihre Stellungen bei Liaojang und auf die zahlreichen Hügel öſtlich von Jentai ſtützen, ſo daß es den Anſchein hat, als ob ſie eine neue entſcheidende Schlacht bei Liaojang zu liefern wünſchten. Nachdem die Japaner ſich dem Hunfluß genähert, ſcheinen ſie einfach das vorher von General Kuroki beſetzte Gebiet zu halten. Am 7. Oktober Vormittags und Nachmittags wurde Geſchützfeuer auf die ruſſiſche Kavallerie gerichtet. Heute war alles ruhig. Man nimmt an, daß die Deckung des rechten japaniſchen Flügels ſehr weit vorgeſchoben iſt, doch fanden in der letzten Woche keine Zuſammenſtöße zwiſchen Koſaken und Japanern ſtatt. Um das verlorene Gebiet zurückzugewinnen, ſind die Ruſſen genötigt, ähnliche Arbeiten auszuführen, wie die Japaner es mußten, nämlich Wege in bisher undurchforſchten Gegenden anzulegen. Aber die Jahreszeit iſt trocken und der Ausführung dieſer Arbeiten ſehr ungünſtig. Die Untätigkeit der Japaner hat nichts Außergewöhnliches an ſich. Die Nordfront der Japaner dehnt ſich von Penſion bis zu den Jentai-Gruben aus und bildet einen Bogen, deſſen Mitte ſich in nördlicher Richtung nach Hualing ausbiegt.

London, 10. Okt. Die Blätter melden aus Charbin, daß ein allgemeiner Vormarſch der Ruſſen am 8. cr. begonnen habe. Einzelheiten fehlen noch. Eine ſpätere Meldung beſagt, die Ruſſen hätten die Eiſenbahnſtation bei Jentai eingenommen.

Charbin, 10. Okt. Die Ruſſen bemächtigten ſich der Stadt Jentai. Dieſes iſt der erſte Offenſiv-Erfolg, den die Ruſſen ſeit Beginn des Krieges zu verzeichnen haben.

## Sprachliche Spielereien.

Wir beſitzen in unſerm deutſchen Sprachſchatz bekanntlich eine Anzahl Worte ,die ſowohl vorwärts wie rückwärts geleſen, gleichlauten und von denen hier nur als Beiſpiele die Worte: Retter, Reittier, Marktkram und Reliefpfeiler genannt ſein mögen. Wir haben ferner noch zwei Worte, die nicht nur gleiche Stellung zu einander einnehmen, ſondern deren Bedeutung auch dieſer Eigenſchaft entſpricht, — ſie heißen „Egale Lage". Findigen Köpfe iſt es ſogar geglückt, ganze Sätze zu konſtruieren, die vorwärts und rückwärts geleſen, dasſelbe beſagen, leider muß jedoch der Inhalt dieſer Sätze meiſt als blühender Blödſinn bezeichnet werden, wie beſpielswiſe in der bekannteſten Vorſpielerei dieſer Art, di da lautet: „Ein Neger mit Gezelle zagt im Regen nie." Ein Satz jdoch, der den meiſten unſerer verehrlichen Leſerinnen neu ſein dürfte und der ſowohl formal, wie textlich korrekt iſt, d. h. der mit der Eigenſchaft, ſich ſowohl vor- wie rückwärts leſen zu laſſen, auch einen hübſcheen Sinn ſeines Inhaltes verbindet ſei zum Schluſſe angeführt. Es beſteht aus folgenden ſieben Worten: „Bei Leid lieh ſtets Heil die Lieb."

## Marktberichte.

Köln, 10. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 547 Ochſen, darunter 250 Weide-Ochſen, 317 Kalben (Färſen) und Kühe, darunter 00 Weide-Kühe, 28 Bullen, 231 Kälber, 105 Schafe, 2992 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochſen: a. 76 M., b. 71—73 M., c. 67—69 M., d. 62—64 M., Weide-Vieh 63—69 M; Kalben (Färſen) und Kühe: b. 70 M., c. 66—68 M., d. 60—63 M; Bullen: a. 69 bis 70 M., b. 66—68 M., c. 60—64 M., d. 60—64 M. Gutes Stallvieh lebhaft. Mittelware und Weideochſen ruhiger, jedoch ebenfalls ausverkauft. Kälber: a. 86 M, (Doppellender 98 M), b. 75—82 M., c. 55—62 M; Schafe: a. 63 M., b. 55—60 M., Schweine: a. 56 M., vorgezeichnete 57 M., b. 53—55 M., c. 47—51 M. Kälber lebhaft. Schafe ruhig und nicht ganz geräumt. Schweine lebhaft und geräumt. — Stierhäute 73—75 Pfennig, Kuh- und Rinderhäute 83—85 ₰, rothaarige Ochſenhäute von 45 Kgr. aufwärts 90—92 ₰, desgl. von 40—44½ Kgr. 85—87 ₰, flache Berliner Ochſenhäute 82—84 ₰, Kalbfelle mit Kopf 106—110 ₰, ohne Kopf 115—118 ₰, Fett 36—42 ₰ das Kilo.

## Nachweiſung

**der in nachſtehend verzeichneter Bürgermeiſterei in der Zeit vom 1. Sept.. bis 30. Sept. 1904 inkl. angemeldeter Geburten, Heiraten und Sterbefälle.**

(Nachdruck verboten.)

**Ründeroth.** Geburten: Adolf, S. von Carl Heuſer zu Wallefeld. — Paul, S. v. Auguſt Gries zu Ründeroth. — Elſe Hildegard, T. v. Allwill Richartz zu Ründeroth. — Maria Eliſabeth, T. v. Allwill Richartz zu Ründeroth. — Friedrich, S. v. Peter Merten zu Wahlſcheid. — Erich, S. v. Rudolf Kemper zu Osberghauſen. — Heinrich Otto S. v. Heinrich Carl Auguſt Meißner in Bickenbach. — Hildegard, T. v. Emil Kuhl zu Remerſcheid. — Emma Eliſabeth, T. v. Guſtav Dörrenberg zu Ründeroth. — Paul, S. v. Carl Friedrichs zu Oeſinghauſen. Heiraten: Carl Oeſinghaus zu Wahlſcheid mit Johanna Bickenbach zu Unterjollenberg — Sterbefälle: Carl Rieſe zu Ründeroth, 50 J. — Maria Eliſabeth Richartz zu Ründeroth 1 T. — Elſe Hildegard Richartz zu Ründeroth 10 T. — Carl Ernſt zu Altcleff, 29 J.

## Eingeſandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieſer Stelle trägt die Redaktion nur die preßgeſetzliche Verantwortlichkeit, während ſie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Wegen dem eingeführten Wochenmarkt fühlen wir uns veranlaßt, einige Worte zu erwidern. Da wir Gemüſehändler uns am Freitag darauf vorbereitet, und ſchöne Sachen in großer Menge für den Markt eingekauft hatten, in dem Glauben, gute Geſchäfte zu machen, ſind wir ſehr enttäuſcht worden, denn wir konnten unſere Ware faſt alle wieder nach Hauſe ſchleppen. Der Markt war von Kunden ſo ſchlecht beſucht, daß man ſie zählen konnte. Es waren mehr Verkäufer da, wie Käufer. Wir Gemüſehändler ſtanden nur da, um von den Leuten angegafft zuwerden. In den letzten Jahren haben wir Gemüſehändler viel gelitten, denn in verſchiedenen Spezerei-Geſchäften wurden unſere Sachen als Lockartikel gebraucht, z.B. ApfelſinnenPflaumen und Weintrauben. Wir wurden ſo gedrückt, daß wir nichts mehr verdienen konnten. Und da wir am Samstag nichts verkauft haben, ſtehen unſere verderblichen Sachen da zum Faulen. Da kann man aber nicht wieder von einkaufen Hoffentlich wird es am Mittwoch beſſer.

**Mehrere Gemüſehändler.**

Die Redaktion erlaubt ſich zu vorſtehendem die Bemerkung: Woher ſollte das Publikum wiſſen, daß der Wochenmarkt auf einmal ſo reich beſchickt wurde? Eine einzige, von den Verkäufern am Freitag losgelaſſene kleine Anzeige würde da ausgezeichnet gewirkt haben.

Für die **Abgebrannten in Neberdorf** gingen weiter bei uns ein:

**W. St.**, Reininghauſen, 1 M. — **B. C.**, Derſchlag 1 M. — Summa: 277,70 M.

Weitere Gaben werden von uns gern entgegen genommen

**Die Expedition**
**der Gummersbacher Zeitung.**

Die glückliche Geburt eines prächtigen
**Jungen**
zeigen hocherfreut an
**Otto Sartorius und Frau,**
Emmi geb. Wollenweber.
Dieringhauſen,
den 10. Oktober 1904.

**Geburts-Anzeigen**
fertigt billigſt an
**Friedr. Luyken,**
Gummersbach.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen 9 Uhr entſchlief ſanft nach ſchwerem Leiden meine innigſtgeliebte Gattin, unſere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schweſter, Schwägerin und Tante

**Frau Johanna Ruhland,**
geb. Lange,
im Alter von 61 Jahren.

Um ſtille Teilnahme bitten
im Namen der Hinterbliebenen:
**Carl Ruhland und Familie.**
**Rebbelroth**, den 10. Oktober 1904.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. Oktober, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehauſe aus nach Derſchlag ſtatt.

## Bekanntmachung.

Der nachſtehende Auszug aus einem Miniſterialerlaſſe vom 24. v. Mts. wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Am 1. Oktober dieſes Jahres tritt § 5 Abſ. 1 des Preußiſchen Ausführungsgeſetzes zum Fleiſchbeſchaugeſetze von 28. 6. 1902 (G. S. S. 229) mit der Zuſatzbeſtimmung des § 1 des Abänderungsgeſetzes vom 23. September 1904 (G. S. S. 257) in Kraft, wonach die Vorſchriften in Artikel I § 2 Abſ. 1. No. 2 und 3 des Schlachthausgeſetzes vom 9. 3. 1881 und die auf Grund dieſer Vorſchriften gefaßten Gemeindebeſchlüſſe auf das von approbierten Tierärzten amtlich unterſuchte friſche Fleiſch keine Anwendung finden und ſolches Fleiſch auch in Schlachthausgemeinden einer nochmaligen amtlichen Unterſuchung nur daraufhin unterworfen werden darf, ob es inzwiſchen verdorben iſt, oder ſonſt eine geſundheitſchädliche Veränderung ſeiner Beſchaffenheit erlitten hat, diſe veränderte Rechtslage läßt es erwünſcht erſcheinen, das tierärztlich unterſuchte friſche Fleiſch von ſolchen, bei dem die Beſchau von Laien ausgeführt iſt, möglichſt zuverläſſig zu unterſcheiden. Die beſtehenden Vorſchriften über die Kennzeichnung des friſchen Fleiſches genügen dieſem Bedürfniſſe nicht völlig. Zwar geſtattet § 43 Abſ. 2. der Ausführungsbeſtimmungen A des Bundesrats den Tierärzten außerhalb ihres gewöhnlichen Beſchaubezirks einen Stempel mit ihrem Namen zu verwenden, und No. I. 4. Abſ. 2 der allgemeinen Verfügung betreffend Fleiſchbeſchauſtempel vom 7. März 1903 bezeichnet es unter Hinweis auf die Vorſchrift, im § 5 Abſatz 1 des Ausführungsgeſetzes als erwünſcht, auch an dem Stempel für den Schaubezirk die Ausführung der Unterſuchung durch einen Tierarzt kenntlich zu machen. Ferner ſind in § 44 Abſatz 2 der Ausführungsbeſtimmungen A des Bundesrats die Beſchauer für verpflichtet erklärt, auf Wunſch des Beſitzers die Stempelabdrücke zu vermehren, was insbeſondere für die Kennzeichnung des zur Ausfuhr beſtimmten Fleiſches von Bedeutung iſt, dieſe Vorſchriften ſind aber nicht zwingender Natur und auch nicht erſchöpfend. Wir ordnen daher in Abänderung und Ergänzung von No. I 4 der oben genannten Verfügung vom 7. März 1903 folgendes an:

1. Jeder tierärztliche Beſchauer hat zur Kennzeichnung des von ihm amtlich unterſuchten Fleiſches einen Stempel zu benutzen, der die Ausführung der Beſchau durch einen Tierarzt erkennbar macht.

Erfolgt die Unterſuchung nicht in dem gewöhnlichen Beſchau-Bezirke des Tierarztes, ſo iſt ein Stempel mit dem Namen des Tierarztes zu verwenden; hierher gehören die Fälle der Ergänzungsbeſchau, der Stellvertretung in Bezirken, in denen ordentlicher Beſchauer ein Laie iſt, und der Stellvertretung für beſtimmte Fälle nach § 7 der Ausführungsbeſtimmungen vom 20. März 1903.

Wird der Tierarzt als ordentlicher Beſchauer tätig, ſo iſt ein Stempel der in No. I. 4. Abſatz 2 der Verfügung vom 7. März 1903 gekennzeichneten Art zu verwenden. Iſt ein Laie Stellvertreter des ordentlichen tierärztlichen Beſchauers, ſo iſt darauf zu achten, daß für die Stellvertretungsfälle ein beſonderer Stempel ohne das dort vorgeſehene Zeichen der tierärztlichen Beſchau benutzt wird. Die Vorſchrift dieſes Abſatzes wird bis auf weiteres auch in Gemeinden mit Schlachthauszwang Platz greifen müſſen, da nach § 6 Abſatz 1 und § 20 des Ausführungsgeſetzes nebſt den dazu erlaſſenen Ausführungsbeſtimmungen der Stempel eines öffentlichen Schlachthauſes zum Nachweiſe der tierärztlichen Unterſuchung nicht immer genügt.

2. Bei ſolchem Fleiſch, von dem nach den Angaben des Beſitzers oder nach den ſonſtigen Umſtänden anzunehmen iſt, daß es zur Ausfuhr beſtimmt iſt, hat der tierärztliche Beſchauer auch ohne beſonderen Antrag des Beſitzers nicht nur die in § 44 Abſatz 1 der Aus-

führungsbestimmungen A des Bundesrats vorgeschriebenen, sondern erforderlichenfalls soviel weitere Stempelabdrücke anzubringen, daß von den Stücken, in die das Tier voraussichtlich zum Zwecke der Ausfuhr zerlegt werden wird, ein jedes mindestens einen Stempel trägt.

Eine besondere Entschädigung steht dem Beschauer für die Anbringung vermehrter Stempel nicht zu. Nur wenn die Vermehrung der Stempelabdrücke nicht im unmittelbaren Anschluß an die Fleischbeschau, sondern nachträglich erfolgt, hat er Anspruch auf die im § 37 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1903 festgesetzte besondere Gebühr.

3. Die Verfügung zu 2 tritt am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft.

Gummersbach, den 5. Oktober 1904.

Der königliche Landrat
J. V.
C. W. Sondermann.
Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung.

Die diesjährige Herbstkörung der Ziegenzuchtböcke im hiesigen Kreise hat folgendes Ergebnis gehabt:

### A. Es wurden angekört:

| Name und Wohnort des Bockhalters | Tag der Körung | Bemerkungen |
|---|---|---|
| **Gemeinde Bergneustadt:** | | |
| Rob. Biebahn, Bergneustadt | 10. 9. | |
| Aug. Finkenrath | 24. 9. | |
| **Gemeinde Lieberhausen:** | | |
| Otto Höhler, Bruch | 10. 9. | |
| Wilhelmine Dickhaus, Pernze | 24. 9. | |
| **Gemeinde Drabenderhöhe:** | | |
| Wilhelm Koch, Weierhof | 9. 9. | |
| Chr. Mörchen, Hückhausen | 9. 9. | |
| Karl Baum, Forst | 9. 9. | |
| Wwe. Chr. Lang, Drabenderhöhe | 28. 9. | Angekauft vom Verbande d. Ziegenzuchtvereine in Düren. |
| **Gemeinde Gimborn:** | | |
| Albr. Dörpinghaus, Siemerkusen | 10. 9. | |
| Wilh. Steinbach, Jedinghagen | 10. 9. | |
| Ew. Meierhöfer, Rodt | 10. 9. | |
| „ „ „ | 10. 9. | |
| „ „ „ | 10. 9. | |
| Wilh. Hund, Gummeroth | 10. 9. | |
| „ „ | 28. 9. | Desgl. in Heppenheim. |
| Schlepphacke Carl, Strombach | 10. 9. | Desgl. von Höller, Wahlscheid. |
| **Gemeinde Gummersbach:** | | |
| Joh. Wilh. Kaiser, Großenbernberg | 9. 9. | Für den Verein Dümmlinghausen. |
| „ „ „ „ | 9. 9. | |
| „ „ „ „ | 28. 9. | Für den Veein Becke. |
| „ „ „ „ | 28. 9. | Angekauft von dem Verbande in Düren. |
| Otto Strombach, Windhagen | 9. 9. | |
| Carl Willmund, Liefenroth | 9. 9. | |
| „ „ „ | 9. 9. | |
| „ „ „ | 28. 9. | Eingeführt vom Verbande aus Heppenheim. |
| Andreas Engels, Derschlag | 10. 9. | |
| **Gemeinde Marienberghausen:** | | |
| Chr. Saxe, Berkenroth | 9. 9. | |
| Alb. Zimmer, Nöckel | 9. 9. | |
| Julie Schild, Niederelben | 27. 9. | |
| **Gemeinde Marienheide:** | | |
| Kramer Wilh., Müllenbach | 10. 9. | |
| Wwe. Neuhaus, Reppinghausen | 10. 9. | Angekauft vom Verbande von Polizeidiener Schneider in Marienheide. |
| Karl Fernholz, Höfel | 10. 9. | |
| Ph. Löw, Henneckenbruch | 10. 9. | |
| **Gemeinde Nümbrecht:** | | |
| Gust. Schrick, Nümbrecht | 9. 9. | |
| Karl Bau, Heddinghausen | 28. 9. | Angekauft vom Verbande in Düren. |
| Karl Hermes, Brombach | 28. 9. | |
| **Gemeinde Ründeroth:** | | |
| Max Oberdörster, Oesinghausen | 9. 9. | |
| „ „ „ | 28. 9. | Desgl. vom Verbande in Heppenheim. |
| Rob. Eversberg, Heide | 9. 9. | |
| Heinr. Kippels, Wiehlmünden | 9. 9. | |
| **Gemeinde Wiehl:** | | |
| Carl Kusenberg, Aggersiefen | 9. 9. | |
| „ „ „ | 28. 9. | Desgl. vom Verbande in Heppenheim. |
| Frdr. Gries, Alpe | 9. 9. | |
| **Gemeinde Wiedenest:** | | |
| Joh. Becher, Neuenothe | 14. 9. | |
| „ „ „ | 14. 9. | |

### B. Es wurden abgekört:

| | | |
|---|---|---|
| **Gemeinde Gimborn:** | | |
| Justin, Erlinghagen | 10. 9. | |
| **Gemeinde Gummersbach:** | | |
| F. W. Kaiser, Großenbernberg | 9. 9. | |
| **Gemeinde Marienheide:** | | |
| Wwe. Neuhaus, Reppinghausen | 10. 9. | |
| **Gemeinde Nümbrecht:** | | |
| Carl Bau, Heddinghausen | 9. 9. | |
| **Gemeinde Ründeroth:** | | |
| Heinr. Kippels, Wiehlmünden | 9. 9. | |
| P. Höller, Wahlscheid | 9. 9. | |

Sämtliche angekörte Böcke sind von jetzt ab für ein Jahr zum Decken zugelassen.

Für jeden Bock ist ein besonderes Sprungregister zu führen, welches kostenlos auf dem Kreisausschußbureau erhältlich ist.

Die Privatbockhalter müssen die Sprungregister selbst führen, während für die Vereinsbockhalter die Register durch die Vereinsvorsitzenden oder Schriftführer geführt werden. Für die Vereinsbockhalter wird das Deckgeld von den Vereinsvorständen eingezogen.

Den Vereinsbockhaltern wird zur Pflicht gemacht, nur solche Ziegen decken zu lassen, deren Besitzer entweder die Mitgliedskarte eines Ziegenzuchtvereins oder eine von einem solchen Verein ausgestellte Deckkarte vorzeigen können. Sowohl die vorgelegten Mitgliedskarten wie Deckkarten sind von den Bockhaltern aufzubewahren und nach Beendigung der Deckperiode [illegible] übergeben, welcher sie ausgestellt hat. Die Vereine zahlen [illegible] Deckgeld aus. Das Deckgeld beträgt für den ganzen Kreis 50 Pfg. für Vereinsmitglieder und 1,00 M. für Nichtmitglieder.

Vereinsbockhalter, welche ein niedrigeres Sprunggeld erheben, gehen der ihnen in Aussicht gestellten Verbandsprämie verlustig. Alle Bockhalter haben die Bestimmungen der Kreispolizei-Verordnung über die Körung der Ziegenböcke genau zu beachten.

Die Böcke dürfen nur in einem geschlossenen, von außen nicht einsehbaren Raum [illegible] Personen unter 18 Jahren nicht zugegen sein [illegible] Sonntags [illegible].

Die Polizeibehörde und Gendarmen sind von mir ersucht, die Innehaltung der bestehenden Vorschriften zu kontrollieren.

Gummersbach, den 8. Oktober 1904.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses:
J. V.:
C. W. Sondermann, Kreisdeputierter.

## Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung der Pflasterarbeiten in der Mühlenstraße in hiesiger [illegible] der Brücke zum Wohnhause der Frau Wwe. [illegible] vom 17. d. Mts. [illegible] 7 Uhr bis [illegible] für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. [illegible] 1 Uhr mittags [illegible] die Straße für den Verkehr [illegible].

Gummersbach, den 10. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

---

**Freibank Niederseßmar.**

Mittwoch, den 12. Oktober, vormittags 7 Uhr

Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Wolst.

---

**Rechnungs-Formulare** zu haben bei Friedr. Luyken.

---

## Ortskrankenkasse der Gemeinde Gimborn.

Die Mitglieder der Kasse werden hierdurch zur ordnungsmäßigen Herbst-Generalversammlung auf Sonntag, den 16. Oktober cr., nachmittags 5 Uhr, nach Hülsenbusch „Schwarzenberger Hof“ ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Wahl von 4 Beisitzern des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung aus dem Stande der Arbeitnehmer.
2) Wahl der Rechnungsrevisoren.
3) Neuwahl des Vorstandes.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Berghausen, den 8. Oktober 1904.

E. Ufer, Vorsitzender.

---

## Größere Evangeliumsversammlung

wird am nächsten Sonntag, den 16. Oktober, in Bergneustadt im Vereinslokal Lehmkule, verbunden mit Erntedankfest gefeiert werden.

Prediger Fries von Witten wird Festredner sein, und ladet herzlich in brüderlicher Liebe alle auswärtigen Geschw. und Freunde zu diesem Feste ein. ½3 Uhr wird mit Kaffeetrinken begonnen werden.

Der Vorstand.

---

**Theater-Dekorationen**, von langjährig geschulten Theater-Malern künstlerisch ausgeführt. **Vollständige Bühnen-Einrichtungen**, sowohl für große Bühnen wie für kleinere Theater. Kostenanschläge und Zeichnungen gratis. Auf Wunsch persönliche fachmännische Besprechung.

**Bonner Fahnenfabrik Bonn a. Rhein.**
Abteilung: Theater-Malerei und Bühnenbau.

---

Außer meinem Lager aller gangbaren Schnittwaren in Tannen, pitch-pine und anderen Holzarten führe noch Prima **feuerfeste Steine, Cement, Bonner Cement, Gyps, Gypsdielen** verschiedener Stärke und **Sackkalk, Tonrohre, Porzellan-Wandplättchen, Trichter, Becken, Mosaikplatten, Rabitzdrahtgewebe**, und alle Sorten **Drahtstifte.**

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

**C. Bubenzer, Gummersbach.**

---

**Grabdenkmäler.**

**Spezialität:** Ausführung aus garantiert wetterfestem weissen Marmor, belgischen und schwedischen Graniten.

**Bildhauerei R. Henrich, Siegburg,**
Fernspr. 159. gegenüber der Post. Gegr. 1863.
Man verlange franko Katalog.

---

Alle Apparate zur Krankenpflege, Verbandstoffe, Gummiwaren in nur guter Qualität zu soliden Preisen

F. W. Schumacher Nachf.
Linden-Drogerie.

---

**MAGGI's Bouillon-Kapseln**

1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pf.
1 Tasse extra starker Kraftbrühe 7½ Pf.
— 2 Portionen in Kapseln zu 10 bezw. 15 Pf. —

empfiehlt angelegentlichst
**W. Kopperberg,**
Gummersbach, Kaiserstr. 35.

---

**Schmidt's Patent-Wasch-Maschinen**
D. R. P.
mit Metalldeckel und Doppelboden
sind allen voran
[illegible]
General-Vertrieb für Westdeutschland
C. KOCH
— Berleburg. —

---

**Der Geschäftsmann**, ein Ratgeber bei den schriftlichen Arbeiten des Handwerkers und Kleingewerbetreibenden von Rektor J. Wewer, Preis M. 1,25, zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken** in Gummersbach.

---

Die **Bestellungen** für die Gärtnerei von A. Werner, Feldhof, bitte **nicht mehr** an das Grünwarengeschäft von Frowein abzugeben, **sondern nur direkt.**

---

**Wirtschaft**

in Stadt oder Land zu kaufen oder mit Vorkaufsrecht zu mieten gesucht. Um ausführliche Angaben wird gebeten. Offerten unter G. Z. 306 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

**Laufmäntel** v. M. 4.50 an
**Luftschläuche** „ 3.50 „
**Contin.-Reifen** „ 6.50 „
**Pa. Acetylenlaternen** nur 3.90 M.
**C. Antweiler jr.**, Gummersb.

---

Man verlange Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt.
Ärztlich empfohlen. In allen Preislagen. Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.

---

Schwarzer **Teckel-Rüde**, 1½ Jahr alt, reinrassig, zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

---

Am Freitag, den 14. Okt., morgens, komme ich mit Kühen in Müllenbach an.

Daniel Moos.

---

Eine **Wohnung** von 3 Zimmern nebst Küche auf Anfang November, spätestens Dezember gesucht. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

Für Gummersbach, Derschlag, Bergneustadt und Umgegend wird von einer Großbrauerei Dortmunds per sofort ein tüchtiger **Vertreter** gesucht. Offerten unter G. Z. 301 an die Expedition dieser Zeitung.

---

Einige **Erdarbeiter** und **Bergleute** für dauernde Beschäftigung sucht Bergingenieur Lauert, [illegible].

---

Ein **Bäckergeselle** wird gesucht von W. Burl, Derschlag.

---

**Heinrich Kiefer**
Architekt
Gummersbach

empfiehlt sich zur Projektierung und Beaufsichtigung von Neu- und Umbauten jeglicher Art.

Geschäftszimmer vorläufig Schützenstr. 6.

---

**Lampenschirme**
in größter Auswahl zu billigen Preisen.
**Eduard Krüger**, Gummersbach.

---

**Waschkessel,**

**vollständig von Kupfer**, mit besonders **starker Innenfeuerung**, ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit**, billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen**, als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen**, umsomehr, da er den teueren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer** ꝛc. Vertreter gesucht!

Gummersbach.
**Rob. Leyer,**
Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

---

Wegen Geschäfts-Vergrößerung nur noch diese Woche auf alle vorrätigen Waren bei Barzahlung

**10 pCt. Rabatt.**

**G. A. Rockemann,**
Gummersbach, Mühlenstr.

---

*Bazar.*

**Regenschirme**

für

**Herren, Damen und Kinder**

mit den neuesten Griffen und Stoffen in großer Auswahl eingetroffen.

**Gelegenheitskauf!**

Eine Partie Damen- und Herrenschirme zum Aussuchen für M. 1,25 per Stück.

**Peter Schramm,**
Gummersbach.

---

**PALMIN**
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen
50% Ersparnis gegen Butter!

---

## 2. Ziehung der 4. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Oktober 1904.) Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. Oktober 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

17 484 875 730 913 46 49 1006 50 86 210 688 714 963 2000 [18000] 7 47 138 476 600 3096 175 [400] 458 573 857 85 4121 48 90 257 64 96 328 837 [1000] 69 5150 454 597 603 766 6088 96 [400] 294 59 814 403 55 530 92 655 702 7247 599 823 922 72 8016 23 103 380 470 512 618 46 74 732 978 93 9051 202 19 326 441 582 635 766 85 806

10006 106 230 309 21 435 502 86 679 98 742 62 11117 29 91 271 306 489 507 613 724 27 [500] 59 995 12505 42 675 767 [1000] 917 [500] 13034 55 112 [400] 268 434 501 82 630 786 813 41 68 [400] 14140 363 87 414 55 [400] 567 703 11 [400] 16 15015 298 312 49 496 503 84 627 712 943 16315 [400] 611 32 17069 150 78 [400] 321 [400] 47 440 66 507 44 65 67 636 821 18151 [400] 344 86 427 89 600 36 893 958 19181 304 46 633 [400] 765 867

20004 [1000] 119 [5000] 49 79 204 21240 429 83 547 724 27 22107 208 348 [400] 568 893 963 23233 404 13 528 32 64 716 24028 34 176 272 [400] 627 800 911 24 52 55 59 25285 435 561 689 761 815 32 959 26055 113 50 624 748 847 27154 264 319 94 513 735 77 859 941 69 28145 57 225 [400] 395 429 30 541 680 738 29068 94 227 76 330 404 65 90 531 634 952 [400]

30492 569 729 894 31101 867 447 546 868 [500] 990 32031 35 58 295 491 95 536 80 652 65 768 851 33044 571 908 34 34169 206 13 301 7 513 618 [300] 59 35226 733 62 36197 293 316 706 46 807 37017 303 547 54 697 854 86 38161 262 302 17 768 978 39514 82 680 799

40191 876 529 630 40 751 41011 97 148 234 43 98 678 808 42301 466 728 844 55 936 43078 96 [400] 421 584 621 700 919 83 44117 30 85 323 78 454 94 716 91 807 934 45034 89 389 466 556 97 767 917 46086 296 414 669 744 927 99 47068 560 48029 148 [400] 238 358 550 94 722 819 94 49379

50121 92 815 [500] 764 895 51128 96 215 86 815 604 23 773 52051 661 71 53440 85 705 48 919 54170 571 671 55214 59 550 666 828 77 56551 662 57109 60 299 304 612 916 [400] 58195 822 417 529 658 59140 208 [400] 63 97 423 693 737 867 [400] 51

60107 80 522 [400] 680 61105 478 689 [400] 62010 290 [400] 587 75 89 647 [400] 77 99 854 63106 85 359 497 532 67 640 715 64085 252 300 48 473 547 677 848 65181 368 463 539 635 980 66247 471 833 67061 293 324 403 41 623 24 816 68103 15 [1000] 40 218 97 432 59 927 40 69047 308 72 680 [400] 702 911 59

70050 264 826 504 778 [400] 86 971 71862 546 741 971 72062 92 113 51 435 96 644 46 73438 552 74032 70 617 761 841 [400] 962 75001 80 206 29 315 75 582 627 824 46 55 903 51 [1000] 54 76236 302 409 72 714 979 77059 132 548 53 802 904 78230 66 830 612 [400] 15 29 80 715 877 952

80000 267 [400] 98 [400] 669 753 817 987 81234 490 664 82322 418 65 878 922 71 83080 129 [400] 42 207 597 637 914 84135 275 357 [400] 401 613 954 85173 685 713 86103 217 44 891 680 756 87170 296 [400] 411 13 86 664 814 87 88250 357 401 81 924 26 89170 473 611 792 947 49

90172 830 91214 78 421 78 [400] 545 736 803 912 [400] 92037 [400] 479 502 36 57 65 749 867 939 93190 363 593 668 94201 891 591 830 993 95115 60 260 61 384 449 511 34 636 714 35 96229 60 513 19 22 49 696 97465 597 807 31 93 98135 36 81 506 81 727 875 99131 202 3 374 97 441 69 546 626 69 831 74

100197 241 50 628 56 782 101137 437 73 524 49 826 [1000] 77 994 102042 119 241 79 612 68 764 872 954 103020 76 [400] 156 288 337 676 771 954 104227 462 516 92 911 17 39 45 105499 684 728 900 106116 94 212 380 460 628 58 764 78 940 107007 148 242 418 511 32 51 678 980 [500] 108082 467 91 750 109069 91 244 80 246 665

110230 429 903 111097 112 311 595 864 702 863 91 112447 956 113053 66 704 34 114205 430 778 805 62 943 115108 46 59 270 308 28 [400] 535 621 116488 621 861 117321 487 524 603 786 118304 542 119255 429 [15000] 624 811

120031 486 813 951 121086 105 19 360 78 [400] 815 122227 322 509 881 86 986 123033 108 [500] 17 98 279 [500] 342 736 855 124134 [3000] 334 85 762 65 75 878 96 125312 57 507 31 54 73 796 126192 229 346 421 533 605 127131 70 206 26 368 408 526 670 724 86 840 41 912 20 31 128012 36 43 347 68 500 850 951 129046 209 51 426 34 556 822

130082 119 290 595 610 131170 201 538 84 90 619 27 738 75 132285 92 311 408 608 738 866 931 133296 349 82 547 662 982 134583 603 722 77 85 864 135279 92 [400] 310 579 655 [400] 831 70 136064 208 308 567 625 729 878 929 97 137023 163 922 71 138146 338 89 95 479 951 139102 303 85 694 815 61

140000 118 478 646 72 789 964 82 141102 281 404 697 786 854 79 981 142217 538 632 93 876 143040 243 335 492 517 85 613 789 144283 91 [400] 425 47 609 15 921 94 145104 366 94 459 596 [500] 892 976 146026 36 271 468 524 67 147044 208 69 334 637 148211 484 149007 150 288 324 842 917 37

150046 252 [400] 375 83 594 821 [500] 98 151018 111 [500] 380 491 561 95 722 46 152069 121 43 277 350 417 708 854 153035 [400] 69 326 595 606 154003 [500] 18 67 97 485 765 813 155594 987 156102 15 497 873 905 84 157221 66 84 474 808 158056 58 139 95 221 341 527 672 992 93 159078 92 110 41 70 450 [500] 78 745 [400] 949

160398 452 676 161605 849 943 162005 129 489 534 44 608 785 95 879 87 963 163044 128 280 380 645 841 933 164110 285 499 984 95 165248 [400] 380 495 509 989 166801 167041 263 685 755 832 56 168076 79 201 496 543 45 86 666 893 943 169175 261 651 716 956 [400] 66 80

170135 82 272 335 57 604 776 917 71 171011 225 321 33 960 172148 273 435 93 [400] 503 699 938 76 173181 237 347 87 726 50 958 85 174018 150 302 61 413 604 800 68 988 175286 412 557 70 721 991 98 176329 540 707 177084 92 179 679 916 91 178114 323 416 548 610 722 [400] 76 813 958 92 179057 219 311 402 6 629 [500] 756 825 72 918

180166 [400] 364 74 439 55 538 [400] 88 732 71 181071 206 380 87 412 595 628 46 792 891 182086 97 553 832 86 978 183033 234 367 70 455 717 910 184429 185006 146 493 [500] 186108 357 [400] 444 640 929 43 187309 44 53 493 620 [400] 74 760 90 957 [400] 188265 [500] 71 555 647 84 702 54 971 189012 292 [3000] 519 704 978

190298 [400] 530 75 719 53 858 983 191051 125 32 375 473 695 780 839 948 [100000] 94 192008 151 575 619 193014 427 584 805 194067 268 400 53 966 195340 61 475 621 761 961 196335 443 521 806 197046 50 169 436 616 937 [500] 198121 53 263 316 457 721 [400] 862 945 199035 [1000] 159 466

200019 [1000] 310 616 78 723 971 89 201411 [3000] 834 907 202083 432 652 [400] 950 [50000] 203331 72 484 687 779 804 79 984 204005 16 78 100 55 259 362 415 33 92 [500] 541 685 829 205008 78 129 231 62 409 909 34 35 61 75 206266 649 883 918 [400] 207037 176 308 474 964 208130 64 241 819 32 56 [400] 434 501 22 742 900 209232 42 47 601 703 22 68

210030 [10000] 293 379 415 [400] 672 803 994 [400] 211377 840 998 212093 108 218 321 28 669 775 980 [400] 35 213038 230 67 98 321 423 809 [400] 214033 178 352 215269 325 38 782 96 851 62 964 84 216056 286 382 410 90 [400] 540 664 984 217276 393 474 770 999 218309 472 537 54 [1000] 56 91 779 913 [400] 35 38 219011 46 60 219 86 300 540 803 63 [3000]

220270 78 99 808 95 476 508 643 819 970 221116 33 83 274 789 913 64 222309 11 36 578 627 74 [500] 900 223070 211 33 [400] 82 553 93 [500] 981

**Berichtigung:** In der Nachmittagsziehung vom 7. Oktober lies 45145 mit 5000 Mk., 131830 86 statt 181830 86, 187496 statt 187446 und 228456 statt 228548.

## 2. Ziehung der 4. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Oktober 1904.) Nur die Gewinne über 192 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. Oktober 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

71 422 80 600 67 74 79 938 41 1509 632 824 [3000] 2049 124 524 [400] 766 882 975 3021 22 83 553 75 4211 340 54 584 669 5147 493 669 6023 265 321 543 604 748 859 75 7353 450 689 777 888 8192 208 33 381 563 678 910 9344 81 435 [400] 97 512 [400] 845 [400] 83 [400] 908 [400] 26 99

10217 46 454 500 36 763 869 11244 [400] 94 367 578 786 818 57 66 915 12019 102 356 81 407 615 861 74 [400] 78 [400] 918 13263 65 [5000] 92 310 40 58 90 441 98 651 77 14353 405 507 8 770 82 877 89 985 15315 83 606 77 714 51 69 16101 308 415 86 [1000] 644 50 766 90 907 40 17122 32 216 [400] 391 421 65 75 89 962 18006 462 88 698 19009 227 [400] 446 717 94 841

20450 658 [400] 705 [400] 873 999 21318 64 468 951 22063 415 52 511 26 737 926 23278 331 491 772 24262 [400] 328 461 551 53 71 81 887 25048 70 161 415 [10000] 642 990 26032 216 843 423 43 552 678 787 918 48 27088 120 38 50 299 980 28019 [illegible]

[illegible]

228 675 115043 206 375 [500] 405 516 36 901 116006 61 126 75 [500] 239 80 93 576 641 728 76 836 117333 41 98 729 941 118013 424 820 83 119246 71 303 31 50 [400] 98 476 720 25 41 818 57

120387 625 121146 326 571 797 830 122035 246 553 649 123106 281 730 38 877 929 124001 213 75 76 417 577 700 820 974 125224 51 58 421 564 93 766 827 37 126315 18 430 68 519 28 56 635 754 127008 321 516 58 698 705 66 128201 26 58 665 844 [500] 129119 [400] 41 61 210 22 392 475 77 82 94 582 846 802 956

130490 [500] 773 131262 307 64 434 569 691 777 851 [400] 905 132028 138 276 [400] 478 513 760 860 133114 347 414 27 536 913 134101 400 548 609 65 788 998 135178 283 301 833 73 136279 360 927 137273 89 339 444 896 138071 210 434 560 720 80 822 139042 65 321 442 66 655

140258 78 364 [1000] 491 [5000] 608 719 815 141212 65 402 540 870 142145 299 337 488 673 882 143051 53 316 458 74 868 902 144019 434 145001 59 144 [500] 77 411 679 875 98 146066 122 233 54 467 562 926 147195 358 60 62 70 501 18 [400] 340 945 148680 884 149071 326 572 96

150386 92 666 790 897 151069 [400] 149 219 489 604 [500] [illegible]

[illegible]

Berichtigung: In der Vormittagsziehung vom 7. [illegible] lies 48158 [illegible]

Die Ziehung der 5. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 8. November cr.